

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteil 6 Pfg., 22 Millimeter als Zeile, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachfolgend gemäß Preisliste. Anzeigen u. Zeilen u. Gemeinnützigen Unternehmens 5 Pfg. je Millimeter. Voranzeigen nur für „kleine Anzeigen“ je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachsch. für Angebot- und Kunstw.-Anzeigen Gebot nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit 100% gewährte. Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wo keine Gebot geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Köln am Rhein.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

62. Jahrgang

Vorschläge nach Rom und Addis Abeba

Auch die ganze äußere Aufmerksamkeit des diplomatischen Schritts läßt erkennen, daß jetzt, nach monatelangem Hin und Her, letzte Entscheidungen fallen werden. Enslor's Grundfak von Außeracht und Weite findet erneut sinnfällige Anwendung. Schärfste Sanktionen, vielleicht der Krieg; das droht im Falle der Ablehnung. Durchdringung eines großen Teiles von Abyssinien, Siebelungsland für 1 1/2 Millionen italienischer Kolonisten, moralischer Gewinn; das sollte in Rom nicht ganz von der Hand zu weisen sein.

THE AN.

Einheitsfront in Ägypten

Für Wiedereinführung der ägyptischen Verfassung von 1923

Kairo, 10. Dez. Alle ägyptischen Parteien haben sich auf einer Sitzung am Montagabend geeinigt. Damit ist eine Einheitsfront aller ägyptischen Parteien hergestellt. Auf einer weiteren Sitzung, die die Parteien für Dienstag einberufen haben, wollen die verantwortlichen Vertreter der einzelnen Parteien die Durchführung ihrer Montagabend festgelegten Ziele beraten.

In Verfolg des Beschlusses zu einer gemeinsamen Durchführung der Ziele ist ferner beschlossen worden, an den König eine Eingabe zu richten, die die Bitte auf Wiedereinführung der ägyptischen Verfassung von 1923 enthält. Gleichzeitig damit ist beschlossen worden, dem britischen Oberkommissar die Forderung auf Unterzeichnung des zwischen Nahaas Pascha und Henderson im Jahre 1930 festgelegten anglo-ägyptischen Vertrags zu unterbreiten.

Hierzu verläutet, daß man dabei den englischen Wünschen hinsichtlich der Sudanfrage entgegenkommen will. Das

würde praktisch die Auflösung des Sudans von Ägypten bedeuten.

Die Erregung der Stadt hält weiter an. Die städtischen Verkehrsmittel sind jetzt fast völlig stillgelegt. In den Morgenstunden des heutigen Dienstags ereigneten sich wieder verschiedene Zusammenstöße.

Im Zusammenhang mit dem Beschluß der ägyptischen Eisenbahnverwaltung, die Eisenbahnlinie Alexandria—Giza um 100 Kilometer bis Merfa Matruh nahe der libyschen Grenze zu verlängern, wird jetzt bekannt, daß der Verlängerungsbau innerhalb von zwei Monaten fertiggestellt werden soll. Für diesen Zweck ist eine halbe Million Mark bereitgestellt worden; diese Summe ist allerdings zunächst nur für den Arbeitsbeginn veranschlagt. Dieser Verlängerungsbau bedeutet schon rein militärisch eine wichtige Vereinfachung der Nachschubfrage nach Merfa Matruh, dem für Ägypten strategisch bedeutenden Mittelmeerhafen.

Japan und der Islam

Die Bemühungen Japans auf religiösem Gebiet

Kien, den 10. Dezember.

Die gewaltigen japanischen Anstrengungen, die Handelsmärkte der gesamten Welt für sich zu sichern, geschehen unter verschiedenen Gesichtspunkten. Abgesehen davon, daß das Preisniveau der japanischen Waren so gestaltet ist, daß dieselben ohne weiteres mit vielen Ländern konkurrieren könnten, sind die idealistischen Perspektiven des Landes so mannigfaltig, daß Japan zum mindesten in Asien seine Handelspolitik und seinen Einfluß zur vollen Entfaltung zu bringen wünscht.

In Asien sind es zwei große Hauptreligionen, die eine führende Rolle spielen und die zahlenmäßig so stark sind, daß, wenn man eine Vorherrschaft für sich in Anspruch nehmen wollte, diese Religionsgemeinschaften sehr beachten muß. Die Spigenstellung nimmt der Buddhismus mit einer ungeheuer zahlreichen Anhängererschaft ein. Buddhistische Glaubensbekenner sind in fast allen asiatischen Ländern zu finden, in China, Siam, Indien, zum großen Teil auch in Burma und Japan. Japan versucht deshalb eine „panbuddhistische“ Bewegung zu entwickeln. Zu diesem Zwecke waren im Juli 1934 aus Anlaß der Wiederkehr des 2500. Geburtstages von Mahatma Buddha die Vertreter der buddhistischen Religionsgemeinschaften nach Tokio zu einer Konferenz der „Pan-Pacific-Young-Buddhist-Association“ zusammengekommen. An dieser Konferenz nahmen nicht nur die Vertreter des Buddhismus teil, sondern auch Angehörige des am nächsten verwandten Hinduismus, der in Indien eine überwiegende Zahl, 250 Millionen Anhänger, aufweist. Der Präsident, der heilige „U. Ottana“ aus Burma, hat die Resolution herausgebracht, daß der Hinduismus unter „Pan-Buddhismus“ eine Gestalt annimmt, und damit die Fäden überall da, wo Anhänger dieser beiden Religionen anknüpfen, spannen. Mit anderen Worten gesagt, der Hinduismus ist ebenfalls bestrebt, die Zusammengehörigkeit in dem Orient aus dem indischen Zentralpunkt einerseits nach Nepal und Tibet, die einzigen freien Staaten in Indien — etwas anderes als die Fürstentümer — dazu Siam, Burma, China und Japan zu befestigen. Das Bestreben ist vorhanden, um die „panbuddhistische Welle“ zu verbreiten. Es wird nicht allein auf religiöser Grundlage eine Zusammengehörigkeit erweckt, sondern die Intelligenz versucht gleichfalls mit irgend einer Theorie die orientalischen Länder zusammenzuschließen, sei es unter der These „Asien den Asiaten“ oder sonstige Lösungen.

Parallel mit diesen Bestrebungen erkennt man deutlich die Bemühungen Japans, die Seele des Islam zu gewinnen. Die große Propaganda, welche Japan entwickelt, zeigt deutlich, daß Japan sehr ernsthaft daran denkt, die Freundschaft mit allen islamischen Ländern zu befestigen und zu vertiefen. Die Ereignisse in Japan haben sich so zugespielt, daß man sehr angelegentlich diese Vorgänge beobachten muß. Um einen Zusammenschluß aller islamischen Länder zu erreichen, wurde als erstes das heilige Buch der Moslems, der „Koran“, in die japanische Sprache übersetzt. Es werden in Japan große Moscheen und Schulen gebaut um dadurch dem japanischen Volke die Möglichkeit zu geben, die Doktrinen des Islams kennen zu lernen.

Die japanische Regierung unterstützt in jeder Hinsicht die islamische Propaganda. In Tokio und Kobe, dem Zentralpunkt der japanischen Industrie, wurde eine islamische Gemeinde ins Leben gerufen, welche die Aufgabe hat, die Lehren und Doktrinen des Islam unter die weitesten Volksschichten zu bringen. In dieser Gemeinde in Japan sind Tataren, Perser, Indier, Syrer, Araber und Mandchuren vertreten. Nach den Äußerungen eines früheren Mitgliedes dieser Gemeinde, Mofin Bel, einem ägyptischen Journalisten gegenüber, ist der Islam zu einer der staatlich anerkannten Religionen in Japan erhoben worden. Eine große Zahl von Japanern ist bereits zum Islam übergetreten. Geistliche islamische Führer aus der großen Universität „Jamia Al-Azhar“ in Kairo (Ägypten) sind dem Rufe der japanischen Regierung gemäß nach Tokio gekommen, um hier Unterricht in der islamischen Glaubenslehre zu erteilen. In „Jamia Al-Azhar“ ist eine besondere Missionsteilung für die Missionierung der ganzen Welt eingerichtet worden. Die Missionare erhalten Unterricht in den verschiedenen Sprachen, darunter auch japanisch, da sehr viele Missionare nach Japan geschickt werden sollen.

Die Japaner wissen genau, daß in Asien die Moslems mit einer Bevölkerung von 160 Millionen eine nicht zu unter-

schätzende, kriegerische Macht sind, welche immer mehr aus ihrem nationalen Schlaf erwacht. Die neuesten Entwicklungen beweisen, daß mindestens eine Föderation der islamischen Welt in absehbarer Zukunft zustande kommen wird. In China werden die Moslems auf 20 bis 30 Millionen, in Indien auf 80 Millionen, in Persien auf 10 Millionen geschätzt. Hinzu kommen noch die rein islamischen Länder wie Arabien mit 3 Millionen und Turkestan mit 7 Millionen Anhänger, sowie Afghanistan mit 12 Millionen. Eine politische Verschmelzung der ungeheuren islamischen Menschenmasse mit dem überbevölkerten Japan muß also von weittragender Bedeutung werden. Die Politik Japans, die Freundschaft der islamischen Völker zu gewinnen, ist überaus klug und weitblickend, besonders da die islamische Welt in einer starken Umwandlung begriffen ist. Japan läßt die günstige Strömung nicht unbenuzt. Vor kurzer Zeit wurden arabische Studenten auf japanische Regierungskosten nach Japan berufen, um an der Universität in Tokio zu studieren. Die japanische Regierung hat die Regierung von Iran um Entsendung eines religiösen Führers der Schiiten nach Japan gebeten auf Kosten der japanischen Regierung.

Mit Afghanistan sind ebenfalls Freundschaftsbeziehungen angeknüpft worden. In Kabul wurde eine japanische Gesandtschaft errichtet und nach Tokio wurde ein afghanischer Gesandter beordert. Die Tätigkeit der japanischen maßgebenden Stellen in Afghanistan ist außerordentlich reger. Nachdem zuerst die religiösen Sympathien erweckt wurden, wird unmittelbar darauf eine Handelsdelegation nach Afghanistan geschickt. Die japanische Handelsdelegation lebte mit reichen Konzessionen nach Japan zurück, und somit war der Zweck der Abordnung vollkommen erreicht.

In Iran entwickeln sich die Verhältnisse ähnlich wie in Afghan-

Sitzung des neuen Memelländischen Landtages

Vertrauen für das Direktorium Baldischus

Memel, 11. Dez. Der Memelländische Landtag trat am Dienstag um 17 Uhr zu seiner dritten Sitzung zusammen. Da Landtagspräsident Baldischus und der Vizepräsident Petke auf den Direktoriumsplätzen saßen, wurde der Landtag von dem zweiten stellvertretenden Landtagspräsidenten Monien eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Präsident des Direktoriums Baldischus eine kurze Erklärung ab, in der er auch formell das Vertrauen des Landtages für sein Direktorium erbat.

Darauf wurde dem Direktorium Baldischus mit 21 Stimmen bei Stimmhaltung der fünf litauischen Abgeordneten und der drei Direktoriumsmitglieder, die als Landtagsabgeordnete hier nicht in eigener Sache mit abstimmen wollten, das Vertrauen ausgesprochen. Die eingebrachten Gesetzesvorlagen wurden in erster Lesung und zum Teil auch in zweiter Lesung angenommen. Dann wurde die Geschäftsordnung über die Beschlussfähigkeit des Landtages durch einen

Antrag abgeändert. Der Beschluß hat folgenden Wortlaut: „Wird die Beschlussfähigkeit des Landtages dadurch herbeigeführt, daß amwende Abgeordnete den Sitzungsfaal verlassen, oder ist trotz ordnungsmäßiger Ladung die für die Beschlussfähigkeit erforderliche Anzahl von 20 Abgeordneten von vornherein nicht erschienen, so kann der Präsident eine Sitzung mit der gleichen Tagesordnung fröhstheben auf den nächsten Tag anberaumen, in welcher der Landtag bei Anwesenheit von 15 Mitgliedern beschlussfähig ist. Die Einberufung muß erfolgen, wenn mindestens drei Mitglieder es verlangen.“

Durch die Annahme einiger Dringlichkeitsanträge wurden schließlich die von den Direktoren Reischs und Rubelaitis getroffenen gesetzwidrigen Kürzungen der Unterstuhungen für Kriegsbeschädigte und Arbeitslose sowie die ungesetzliche Kürzung von Beamtenbezügen rückgängig gemacht.

Das endgültige Ergebnis

des „Tages der nationalen Solidarität“
Berlin, 10. Dez. Das endgültige Ergebnis des Tages der nationalen Solidarität 1935 beträgt 4 162 286,05 Reichsmark. Das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität 1934“ wurde im Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes 1934—1935 mit 4 021 593,71 Reichsmark ausgewiesen. Das diesjährige Ergebnis liegt also um 140 692,34 RM. höher als das Ergebnis des Jahre 1934.

Landesbischof Marahrens an Reichskirchenauschuß

Berlin, 10. Dez. Die vorläufige Kirchenregierung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover hat, wie der Evangelische Pressedienst erfährt, an den Reichskirchen-

auschuß ein von Landesbischof D. Marahrens unterzeichnetes Schreiben gerichtet, in dem sie dem Reichskirchenauschuß ihre Bereitschaft zu tatkräftiger Mitarbeit erklärt.

„Die vorläufige Kirchenregierung“, so heißt es u. a. in dem Schreiben, „begrüßt aufrichtig die Zielsetzung, die gegenwärtige Zersplitterung in der Deutschen Evangelischen Kirche zu beseitigen und es der geordneten Kirche möglich zu machen, die bestehenden Streitfragen aus eigener kirchlicher Kraft und auf Grund kirchlicher Entscheidung zu lösen. Sie ist dankbar, daß der Herr Minister den Gedanken einer Staatskirche in deutschen Worten wiederholt abgelehnt hat und daß die Aufgabe des Ausschusses als Treuhänderaufgabe bezeichnet worden ist. Die vorläufige Kirchenregierung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover hat zu den Männern des Reichskirchenauschusses das Vertrauen, daß sie ihr Amt in Treue gegen Schrift und Bekenntnis führen und aller Bedrohung der Kirche von innen und außen tatkräftig entgegenzutreten werden.“

Ministerrat in Paris

Paris, 10. Dez. Am Dienstag vormittag fand ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik statt. Ministerpräsident Laval erstattete Bericht über seine Verhandlungen mit Goare. Der Justizminister teilte die Erklärungen mit, die er dem Zivilrechtsausschuß der Kammer zur Frage der Kamphibunde abgegeben hat. Der Ministerrat prüfte ferner die Bedingungen, unter denen die Beratung des Haushaltes für 1936 in der Kammer stattfinden soll. Der Haushalt soll noch bis zum 31. Dezember unter Dach und Fach gebracht werden.



Deine Antwort auf das Stück:
Lose der Arbeitsbeschäftigungslotterie
Sampfgewinn RM. 100 000

Die belgischen Finanzen

Haushaltsausprache im belgischen Abgeordnetenhaus

Brüssel, 10. Dez. Im belgischen Abgeordnetenhaus begann am Dienstag nachmittag die Aussprache über den Haushaltsplan für 1936. Ministerpräsident van Zeeland leitete die Aussprache mit einer großen Rede über die Finanzlage ein. Ausführlich auf die Lage der Staatsfinanzen eingehend, gab van Zeeland eine wichtige Erklärung zu der Forderung des sozialistischen Parteikonferenzen und der Gewerkschaften hinsichtlich der Erhöhung der Gehälter der Staatsbeamten ab. Er erklärte, daß die Regierung nicht in der Lage sei, die Gehälter ab 1. Januar um 5 Prozent zu erhöhen, weil für eine solche Maßnahme eine Dehnung nicht vorhanden sei. Er richtete an die Staatsbeamten einen Appell, die Entlohnung abzuwarten, denn es sei wahrscheinlich, daß die Preise stabil und wahrscheinlich wieder sinken würden. Mit demselben Hinweis wandte sich der Ministerpräsident gegen die von den Gewerkschaften geforderte sofortige Erhöhung der Arbeitslosenlöhne und der sozialen Unterstützung. Er stellte

lediglich in Aussicht, daß für eine besondere Kategorie bedürftiger Arbeitsloser, die schon jahrelang keine Arbeit mehr hätten finden können, ein besonderer Winterhilfswerk organisiert werden solle. Auch an die Landwirtschaft, die gleichfalls in den letzten Wochen mit Sonderforderungen an die Regierung herangetreten ist, richtete van Zeeland einen Appell zur Geduld.

Der Ministerpräsident beschäftigte sich ausführlich mit dem von der Regierung vorgelegten Haushaltsplan 1936, der mit einem kleinen Ueberschuß abschließt. Er betonte, daß es der Regierung gelungen sei, den Fehlbetrag, den sie im laufenden Haushalt vorgefunden habe, auf 130 Millionen Franken herabzubringen. Er wies darauf hin, daß die in dem neuen Haushaltsjahr vorgesehenen Einnahmen die Voraussetzungen des vorigen Jahres beträfen, obwohl die öffentlichen Ausgaben teilweise schon herabgesetzt worden seien.

Musik der Stadt Neuß

Mittwoch, 11. Dezember 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 288

Stadt-Nachrichten

Neuß, 11. Dezember 1935

Auf im Advent

Wolle mir den Stern entzünden,
der den Wanderweg mir weist;
jenes Leuchten, das die Reife
der drei fremden Könige fährte.
Gott, begnade meine Tränen.
Segne meiner Seele Blüten.
Laß ihr wehes wundes Wähnen,
das zu grellen Fiebergluten
Gram und Grauen in den Gründen
düsterer Verwirrung fährte,
endlich in die Wahrheit münden!
In das Wunder deiner Wahrheit,
wo nicht Wunden sind und Sünden,
wo nur alle Wesen finden
deiner Größe Glanz und Klarheit.
Herr, ich möchte dich besingen
mit dem dankerfüllten Preisen
der drei königlichen Weisen,
da sie deinen Stern empfingen.
Gib ich nur zu jenem Richte,
das mein Suchen sicher richtet!

Capela.

Starker Schneefall in Eifel und Hunsrück

Ueber der Eifel und dem Hunsrück-Hochwald sind erneut beträchtliche Schneefälle niedergegangen, die überall eine ziemlich hohe Schneelage herbeiführten. Während im Moseltal der Schnee schmolz, liegt er auf den nächsten Giffelhöhen bereits 10-15 Zentimeter hoch. Aus Gerolstein wird eine Schneehöhe von 20 bis 25 Zentimeter gemeldet. In den Höhenlagen über 300 Meter herrschen Temperaturen von unter 0 Grad, so daß also überall in Eifel und Hochwald Gelegenheit zum Wintersport gegeben ist. In Hollarath, Prüm, an der hohen Aicht, an der Rürburg und am Erbeskopf (Hochwald) werden in dieser Woche eifrig Skiläufer und Rodelfahrer in Tätigkeit sein.

*

Verhaftung wegen Erregung öffentlichen Aergernisses.
Gestern wurde von der Kriminalpolizei — wie diese mitteilt — ein Mann festgenommen, der sich schon seit Monaten in der Gegend Stadtwald-Nordkanal gelegentlich aufhielt und dort Aergernis gab; bislang hatte er sich, wenn vorbeikommende Frauen und Kinder auf ihn aufmerksam gemacht hatten, durch eiliges Verschwinden dem Zugriff der Polizei entziehen können. Bei seiner endlichen

gefragten Verhaftung hat er gestanden, daß er schon seit einem Jahr in dieser Weise dort sein Unwesen getrieben hat; er wurde dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl erlassen hat.

Wohlfahrts-Erwerbslosen-Kontrollmeldung. Die monatliche Kontrollmeldung sämtlicher Wohlfahrts-Erwerbslosen findet am Montag im Arbeitsamt Neuß, Marienkirchplatz, statt und zwar wie folgt: für die monatlichen Arbeitslosen bei den zuständigen Vermittlern:

M-D	8.00-9.00 Uhr
E-F	9.00-10.00 "
K-L	10.00-11.00 "
M-P	11.00-12.00 "
R-St.	15.00-16.00 "
T-Z	16.00-17.00 "

weibliche von 8.00-9.00 Uhr.

Sämtliche Wohlfahrts-Erwerbslose einschließlich der nicht-erkannten Wohlfahrts-Erwerbslosen und Fürsorgearbeiter müssen persönlich erscheinen. Wohlfahrts-Erwerbslose und Fürsorgearbeiter, die den Meldetag veräumen, werden nicht anerkannt.

Wohltätigkeitskonzert des Blindenvereins. Wir weisen nochmals auf das am Donnerstag, dem 12. Dezember, abends 8 Uhr, im Marienhaus stattfindende Konzert zum Besten der Weihnachtsgesamtheit der bedürftigen Friedensblinden hin.

Der Männergesangsverein „Eintracht“ Neuß, der noch am 19. November sein 50jähriges Bestehen feiern konnte, hat seine Mitwirkung zugesagt. Als blinder Solist wirkt Herr W. Zappater, Köln-Rodenkirchen mit, dessen Vorträge vor einigen Jahren in Neuß größtes Interesse hervorgerufen haben. In letzter Stunde hat auch Frau E. Fröhlich, Köln, in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt.

So wäre dem Blindenverein in Neuß ein voller Erfolg zu wünschen, da die gebotenen Darbietungen das Beste versprechen.

Steuerarten und Bürgersteuer 1936

Die Stadtverwaltung Neuß stellt in dieser Woche die Steuerarten für das Steuerjahr 1936 zu. Hieran wird folgendes bemerkt: Die Ausstellung der Karten, gleich auf Grund der ausgefüllten Haushaltungslisten am 10. Oktober 1935. Sofern inzwischen Veränderungen eingetreten sind, ist die Umänderung oder Ergänzung beim Stadtsteueramt Abteilung Adolf-Hitler-Straße 34, 1. Etage, vornehmen zu lassen. Auf der Steuerkarte sind grundsätzlich Kinder berücksichtigt, die am 10. Oktober 1935 noch keine 21 Jahre alt waren und sich im Haushalte des Steuerpflichtigen befanden. Kinder im Alter von 21 bis 25 Jahren werden von hier auf Antrag berücksichtigt, wenn nachgewiesen wird, daß sie sich noch in der Berufsausbildung befinden.

Mittellose Angehörige, die durch den Steuerpflichtigen unterstützt werden, können durch Antrag beim Finanzamt berücksichtigt werden. Vordrucke für derartige Anträge sind beim Stadtsteueramt erhältlich. Das Finanzamt bescheidet auf Antrag auch Hausgehilfen. Hierzu ist die Vorlage der Anmeldebefcheinigung der Ortskrankenkasse notwendig.

Die Bürgersteuer-Veranlagung erfolgte auf Grund des feststehenden Einkommens des Jahres 1934. Da das Einkommen in jedem Falle vorliegt, konnte die Veranlagung nach

Weihnachtsziehung!

Lannegrün und Kerzen sind Symbole des Weihnachtsfestes. In diesem Zeichen wird auch die Reichs-Lotterie zur Arbeitsbeschaffung zur nahen Weihnachtsziehung, die schon am 20. und 21. Dezember stattfindet. Am weihnachtlichen Gewande eines Glücksbriefes sind die Arbeitsbeschaffungslose gekennzeichnet, den Gabelstich jeder deutschen Familie zu zieren. Ein Arbeitsbeschaffungslos ist umso mehr dafür geeignet, als die Zeichnungslisten erst einige Tage später erscheinen, so daß die Freude und Hoffnung auf einen Gewinn über die Festtage andauert. Daneben bringt das Arbeitsbeschaffungslos aber auch unseren Gemeinschaftsgeist: „den deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot zu erhalten“ sinnfällig zum Ausdruck. Ruß uns dann nicht der Besitz eines Arbeitsbeschaffungsloses doppelt erfreuen. Es verleiht Freude denen, die es für ihre Angehörigen erwerben und es schenkt denen Freude, die dadurch Arbeit und Brot erhalten.

Wer wollte es hiernach nicht als eine Ehrensache ansehen, mindestens ein Los der Deutschen Arbeitsbeschaffungs-Lotterie zum Preise von RM. 1.— zu erwerben.

Volksgenossen! Vergesst bei Euren Einkäufen nicht das Arbeitsbeschaffungslos! Es ist Euer Freude, es ist Euer Glück!

Verkaufsstellen:

Rudolf van Ender, Markt;
Neußer Buchhandlung M. Leh, Büchel 6;
Seinemann u. Co., Büchel 28/30;
Neußer Zeitung, Neustraße 1;
Rheinische Landeszeitung, Adolf-Hitler-Str.;
Neuß-Grevenbroicher Zeitung, Niederstr.;
W. Fogelberg, Neußer, und Niederstr.;
J. Leuchten, Niederstr.;
P. Dieck, Dreikönigen- und Adolf-Hitler-Str.;
H. Kuppers, Hammelstr.;
J. J. Haus, Oberstr.;
Städtische Sparkasse Neuß, Markt 12 und
Adolf-Hitler-Str. 15.

den gesetzlichen Bestimmungen vorgenommen werden. Es ist daher zwecklos, dieserhalb Nachfragen beim Stadtsteueramt vorzunehmen. Allerdings können beim Vorliegen besonderer Verhältnisse schriftliche Anträge auf Ermäßigung oder Befreiung gestellt werden. Die hauptsächlichsten Veranlagungsstufen sind folgende:

Steuerpflichtige, die in 1934 überhaupt keine Lohnsteuer gezahlt haben: Ledig, verheiratet und verheiratet mit einem Kinde: 18,00 Mk., verheiratet mit 2 Kindern 6,00 Mk., verheiratet mit 3 und mehr Kindern —, —.

Einkommen von 1099-3099 Mark und dabei Lohnsteuerpflichtig: Ledig 36,00 Mk., Verheiratete 36,00 Mk., Verheiratete mit 1 Kinde 36,00 Mk., Verheiratete mit 2 Kindern 24,00 Mk., Verheiratete mit 3 Kindern 12,00 Mk., mit mehr als 3 Kindern Bürgersteuerfrei.

Einkommen von 3100-5299 Mark und dabei Lohnsteuerpflichtig: Ledig 36,00 Mk., Verheiratete 36,00 Mk., Verheiratete mit 1 Kinde 36,00 Mk., Verheiratete mit 2 Kindern 36,00 Mk., Verheiratete mit 3 Kindern 24,00 Mk., Verheiratete mit 4 Kindern 12,00 Mk., mit mehr als 4 Kindern Bürgersteuerfrei.

„Das sind mir böhmische Dörfer!“

Kleine Treibjagd auf Redensarten und Spitznamen

Unser Volksmund beherrscht nicht nur das Sprichwort, sondern auch eine ganze Anzahl altüberlieferter Redensarten, die seit Jahrhunderten bei uns im Gebrauch, in ihrer eigentlichen Bedeutung trotzdem aber nur wenigen bekannt geworden sind. Manche dieser Redensarten werden ihrem Sinn nach falsch verstanden. „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“, heißt nicht, daß er beim Mähen das Vorrecht hat, sein Getreide zuerst mahlen zu können, sondern es bedeutet: wer zuerst kommt, dem gebührt auch das Recht der ersten Rede vor Gericht. Wir glauben ferner, mit „Kind und Kegel“, eine besonders beliebte Redensart, bedeutet, daß die ganze Familie damit gemeint ist: in Wirklichkeit wurden mit „Kind und Kegel“ die ehelichen und unehelichen Kinder bezeichnet.

Manche Redensart hat auch historischen Ursprung. Der Sprachgebrauch „einen auf's Dach steigen“ ist auf die Seite des Dachstuhls zurückzuführen, die derjenige Mann im Thüringischen zur Zeit des Mittelalters über sich als Strafe ergötzen lassen mußte, wenn er von seiner Ehefrau eine Tracht Prügel einheimste. So berichtet die Geschichtsfunde vom Jahre 1394: „Welch Weib ihren Mann raucht oder schlägt, die soll nach Befinden und Lage der Sache mit Geld oder Gefängnis bestraft werden, oder wenn sie vermögend ist, soll sie dem Ratsdienner zum Kleid Wollengewand geben.“ Wenn aber ein Fall sich ereignen sollte, daß ein Mann so weibisch ist, daß er sich von seinem Weibe raufen, schlagen und schelten läßt, ohne sich darüber, wie es sich gehört, zu ereifern und zu beklagen, der soll des Rats beide Stadtknechte mit Wollengewand bekleiden, und wenn er es nicht vermag, mit Gefängnis oder sonst willkürlich bestraft und ihm heraus das Dach auf seinem Hause abgehoben werden.

Wir sehen, es war der damaligen Zeit bitter ernst, die Manneswürde in der Ehe gewahrt zu wissen. Heute bedeutet uns die Redensart: „Jemandem auf das Dach zu steigen“, daß er sich vor irgend einer Zurechtweisung oder Strafe hüten solle.

„Jemandem die Schippe geben“ bedeutet uns, daß man irgend einen Angelegenheit aus zwingenden Gründen plötzlich entlassen muß, man kann aber damit auch erklären, daß man

auf ein Wiedersehen mit diesem oder jenem verzichtet. Ähnliches sagt uns die Redensart „Jemandem den Laufpaß geben“. Der Ausdruck „die Schippe geben“ weist aber auf die Beendigung einer Arbeitstätigkeit hin; denn früher war es Brauch, daß der Arbeiter seine Schaufel oder Schippe zur Arbeitsstätte mitbrachte, um sie solange dort zu lassen, bis sie ihm bei seiner Kündigung wieder zurückgegeben wurde. Dann bekam der Betreffende die Schippe.

„Das sind mir böhmische Dörfer“ ist eine der bekanntesten aber wohl auch eine der ältesten Redensarten; denn in Kollhagens Freischmied aus dem Jahre 1595 steht geschrieben:

Ich sag ihm, daß bei meinen ehren

Wir das böhmische Dörfer waren.

Man glaubte früher, daß diese Redensart zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges entstanden sei, wo viele böhmische Dörfer niedergebrannt wurden. „Böhmische Dörfer“ sind für uns unverständliche oder fremde Dinge, und im Simplifizimus wird uns der Sprachgebrauch in der gleichen Art gelehrt: „Es waren mir nur böhmische Dörfer, und alles eine ganz unverständliche Sprache.“ Ein besonderer Sprachschach ist uns mit den verschiedensten landläufigen Spitznamen gegeben. Viel gesunder Volksmund und Mutterwitz gibt sich darin kund: Trank und Speise, Wohnung und Kleidung, Lebensgewohnheiten, Scherz und Ernst geben dafür die Veranlassung.

Jemand ein Witzbold erfindet ein solches Wort und bald ist es in aller Leute Mund; es bleibt in unserem Sprachgebrauch haften und läßt sich nicht mehr ausrotten. Besonders der Berliner hat uns eine ganze Reihe solcher Spitznamen geschaffen, die von seinem unverwundlichen Humor Kenntnis geben. Er sagt für Stiefel „Treter“, Cuckuckstischchen, Oberkante, für Kitzhuhn hat er das urberlinerische „Mausen“ geprägt; ein kleines Bier mit Roggen nennt er „ein kleines Verhältnis“, den Kaffee bezeichnet er als „Schusterpunsch“, und ein Bett nennt er „Klappe“ oder noch schöner „Hofstille“.

Der oberflächliche Volksmund sagt, wenn er etwas Wichtiges zu erfahren hofft: „Ich bin gespannt wie ein Regenschirm“, Schnaps nennt er „Haard“, einfach Bier „Boomwollens“ und die Guitare „Grumstaltle“.

Die Studentensprache prägt sich ebenfalls eigene Redensarten, die auch im Volksmund gang und gäbe sind. Das Geld nennt der Student „Knappe“, Kammon, Roos, Ries, Rone-

ten, Moses und die Propheten“. Bierphilister, Geldphilister, Büffeln, ochen, verduften“ zählen ferner zu den Redewendungen der Studentensprache, die gleichzeitig in unseren Sprachgebrauch untergegangen sind.

Auch der Bergmann hat seine eigene Sprache; sie ist sich beruflich treu geblieben, denn der großen Allgemeinheit bleibt sie unverständlich; während sich unsere Feldbauern einen ganz eigenen Sprachschach im Verlauf der Kriegsjahre geschaffen haben, der wohl der Ueberlieferung wert ist. Was hier an Hunderten von drolligen Worten erdacht wurde, sollte gesammelt und in Buchform herausgegeben werden; denn jeder Truppenteil hat seine eigene feldgraue Sprache geredet, die Flieger anders wie der Fußsoldat, der feldgraue Musiker wieder davon verschieden und doch ist jedes Wort ein Schlagwort, so treffend und klar, als hätte ein Sprachforscher daran seinen Witz erproben wollen. Hier davon nur einige Beispiele. Die Spielleute nannte man „Schmetterlinge, Gulashbläser, Kollkünstler, Gieskamentuler“. Für die Mundharmonika hatte die Soldatensprache folgende uflige Ausdrücke gefunden: „Schmutenklavier, Schnauzgeige, Musikfästel“, und für Ziehharmonika die Namen: „Bergmannsklavier, Blattdalg, Schweinsblase und Wanzenaquettische“. Für die verschiedenen Arten von Geschossen hatte der Soldat ebenfalls die verschiedensten Bezeichnungen erdacht. Da gab es unter ihnen „Kettenhunde, Stinkwiesel, Blindhühler, Kollschuhläufer“ uhm. Stets ist die Sprache der Feldgrauen humorvoll. Man suchte sich damit über den Ernst der Kampftat hinwegzutäuschen.

Eine Eigentümlichkeit der deutschen Sprache ist es auch, daß sie viele ihrer landläufigen Redensarten mit dem Leben im Tierreich in Verbindung bringt. Da ist mancher „ein leichtsinniges Guhn“ oder er ist „sanft wie eine Taube“, „fleißig wie eine Biene“, „brüllt wie ein Löwe“, „schwacht wie ein Papagei“, wird vor Zorn „rot wie ein Krebs“, während sein Gegenüber „kalt wie eine Hundschnauze“ bleibt. Manche Sängerin „kräht wie ein Hahn“, junge Mädchen plappern „wie eine Gitter“ und der junge Mann, der solche Gesellschaft meidet, wird als „Büchervurm“ verpöthet. Man läßt sich nicht gern „das Fell über die Ohren ziehen“, aber wer „schlau wie ein Fuchs“ ist, der weiß, daß man nicht mit den „Bühnern ins Bett gehen soll“, aber „beim ersten Sahnenfädel heraus“, die sprichwörtliche Redensart wird zur Wahrheit: Morgenstunde hat Gold im Mund!

Wetterausichten für Mittwoch
Bei Winden aus östlichen Richtungen stärker bewölkt mit einzelnen
Niederschlägen. Tagestemperaturen etwas über Null.

1

Billige Weihnachtsfahrten durch Festtagsrückfahrkarten

Wer zu Weihnachten oder Neujahr verreisen will, fährt billig, wenn er die Festtagsrückfahrkarten benutzt, die vom 20. Dezember 1935 ab 0 Uhr bis zum 3. Jan. 1936 zu beliebiger Zeit zur Hin- und Rückfahrt gültig sind. Während der genannten Zeit kann man auch mehrere Festtagsrückfahrkarten benutzen, also mehrere Reisen zu einem erheblich ermäßigten Preis ausführen. Am 3. Januar bis 24 Uhr muß die Rückreise beendet sein. Die Festtagsrückfahrkarten sind ein Drittel billiger als gewöhnliche Fahrkarten für Personenzüge. Sie berechnen sich gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge auch zur Benutzung von Eil-, Schnell-, P.D., P.D. und P.-Zügen. Die Fahrpreismäßigung für Kinderreiche Familien wird auch bei Benutzung der Festtagsrückfahrkarten gewährt, da diese tariflich als Sonntagsrückfahrkarten gelten.

Nach den Orten, nach denen Sonntagsrückfahrkarten eingeführt sind, werden diese zu Weihnachten und Neujahr als Festtagsrückfahrkarten ausgegeben. Die Ausgabe solcher Festtagsrückfahrkarten ist jederzeit möglich, da sie fertigungsdruckvorrätig sind. Nach anderen Orten müssen die Festtagsrückfahrkarten durchweg handschriftlich ausgestellt werden, wozu die Schalterbeamten jedoch keine Zeit haben, wenn viele Reisende auf die Ausgabe von Fahrkarten warten. Wenn man daher sicher sein will, in jedem Falle die gewünschten Festtagsrückfahrkarte bis zum Zielbahnhof zu erhalten, darf man mit ihrer Abgabe nicht bis kurz vor der Abfahrt des Zuges warten. Besonders an den Tagen unmittelbar vor Weihnachten wird der Andrang an den Fahrkartenschaltern so stark sein, daß allen, die an diesen Tagen ihre Weihnachtsreise antreten wollen, dringend zu empfehlen ist, sich die Festtagsrückfahrkarten einige Tage vorher am Fahrkartenschalter oder beim Mitteleuropäischen Reisebüro zu lösen oder zu bestellen. Um jedem die Möglichkeit zu bieten, die gewünschten Festtagsrückfahrkarten bis zum Zielbahnhof zu erhalten, läßt die Reichsbahn die Karten schon vom 10. Dezember 1935 ab an den Fahrkartenschaltern und durch das Mitteleuropäische Reisebüro im Vorverkauf abgeben.

Nachwuchsausbildung im Einzelhandel

N.S.B. Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin berichtet in ihrem Wirtschaftsblatt über die Ergebnisse der letzten Kaufmannsgehilfenprüfung im Provinzbezirk. Sie bemerkt dazu, daß dieses Ergebnis eine interessante Bestätigung der Tatsache sei, daß die Kontorlehrlinge wesentlich bessere Leistungen aufweisen als die Verkaufsstellen des Einzelhandels. Für den, der sich mit dem Problem der Berufsausbildung im Einzelhandel näher beschäftigt, bietet diese Tatsache an sich nichts Neues, denn auch der letzte Reichsbewerbskampf habe diese Beobachtung in manchen Gegenden des Reiches bestätigt.

Aus dem Ergebnis der Prüfung, so bemerkt die Kammer weiter, kann nicht allgemein geschlossen werden, daß die Ausbildung der Verkaufsstellen des Einzelhandels eine schlechtere ist als die der Industrielöhrlinge. Oft läßt sich gerade bei kleineren und mittleren Betrieben des Einzelhandels feststellen, daß wegen der unmittelbaren persönlichen Führung zwischen Lehrherren und Lehrling die Möglichkeit einer vielseitigen Anleitung größer ist. Die Berichte einiger Geschäftsstellen lassen allerdings erkennen, daß die warenteilige Ausbildung im Einzelhandel im allgemeinen besser ist als die kaufmännische und buchhalterische Ausbildung, ein Beweis für die Notwendigkeit des kaufmännischen Berufsschulunterrichts. Es ist ein Mangel, daß manche Lehrherren im Einzelhandel sich selbst zu wenig in die Buchführung kümmern und auch selbst oftmals nicht in der Lage sind, einen ordnungsmäßigen Schriftverkehr zu erledigen. Bei dieser mangelhaften kaufmännischen Vorbildung dieser Lehrherren können sie natürlich auch den Lehrlingen auf dem Gebiete der Kontorarbeit nicht viel beibringen. Es zeigt sich hier der Mangel an einer gezielten Vorkursbildung, wie sie ähnlich das Handwerk hat, daß nur berufenen Lehrlingen ausbilden darf, der über gewisse nachweisbare berufliche Kenntnisse verfügt.

Neuer Zucht- und Milchviehmarkt

Am 10. Dezember 1935

Aufgetrieben waren 133 Stück. Es folgten 1. Qualität 580—650 RM., beste Tiere über Notiz, 2. Qualität 500—580 RM., 3. Qualität 450—500 RM.; Geschäft langsam, kleiner Heberstand. Sämtliche Tiere sind gegen Seuchen und Transportrisiken obligatorisch versichert. Nächster Markt Montag, den 23. Dezember 1935. Es war gute Gelegenheit geboten, bei deutschen Händlern zu kaufen.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuf

am 10. Dezember 1935

Angekommen: Motorboot „Käthe“ von Demmin; Motorboot „Soloturn“ von Zülch; Motorboot „Bertha Johanna“ von Mainz; Motorboot „Martha“ von Frankfurt; Motorboot „An undis“ von Aresch; Motorboot „Dendria“ von Köln; Motorboot „Graf“ von Straßburg; Motorboot „Graf 21“ von Köln; Kahn „Sosa“ von Antwerpen; Kahn „Graf 5“ von Gernheim; Kahn „Frederik“ von Rhein; Kahn „Ala“ von Rotterdam; Kahn „Vierling“ von Rotterdam; Kahn „Anna“ von Rotterdam.
Abgegangen: Motorboot „Brigitte“ nach Bubenheim; Motorboot „Käthe“ nach Neuwied; Motorboot „Soloturn“ nach Uerdingen; Motorboot „Bertha Johanna“ nach Zülch; Motorboot „Martha“ nach Düsseldorf; Motorboot „Dendria“ nach Düsseldorf; Motorboot „Graf“ nach Düsseldorf; Motorboot „Graf 21“ nach Düsseldorf; Kahn „Sosa“ nach Düsseldorf; Kahn „Graf 5“ nach Düsseldorf; Kahn „Frederik“ nach Düsseldorf; Kahn „Ala“ nach Düsseldorf; Kahn „Vierling“ nach Düsseldorf; Kahn „Anna“ nach Düsseldorf.
Kahn „Johan Gofried“ nach Linz.

Deutsches Jungvolk in der G.D. Das Jahnein 5 1/229 tritt am Mittwoch 5.15 Uhr an der Post an.

„Echo de Paris“ in Deutschland verboten

Wegen Verbreitung von Lügenmeldungen.

DRS. Berlin, 10. Dez. Das Echo de Paris behauptet in seiner Sonntagsausgabe trotz des vom DRS. am 6. Dezember gegebenen deutschen Dementis wiederum, daß der Führer und Reichskanzler einen französischen Großindustriellen empfangen habe. Diese neuerliche Behauptung ist umso unverfroren, als sich das Echo de Paris wohlweislich hütet, seinen angeblichen Gewährsmann oder seine Informationsquelle für diese Lügenmeldung zu nennen, anscheinend weil es befürchtet, dann vor aller Welt als Lügner entlarvt zu sein.

Ferner stellt das Blatt erneut Kombinationen im Zusammenhang mit dem Besuch des französischen Völkers beim Führer und Reichskanzler an, die jeglicher Grundlage entbehren. Da dieses Blatt mit seinen lügenhaften Behauptungen erneut unter Beweis stellt, daß es anscheinend auf nichts anderes

als ewige Fälscherberührung abzielt, verweist es sich von selbst, daß es für das gesamte Reichsgebiet verboten wurde.

Sabotageakt auf amerikanischen Kreuzer

DRS. Boston, 10. Dez. Wie die Zeitung Evening American berichtet, ist auf dem am 19. Juni vom Stapel gelaufenen amerikanischen Kreuzer „Quincy“ im Hafen von Quincy ein Sabotageakt verübt worden. Während einer Probefahrt des Kreuzers wurde eine einhalbzöllige Stahlmutter in die Turbinenanlage geworfen, wodurch diese zerstört wurde. Der Schaden beläuft sich auf 200000 Dollar. Die Indienststellung des Schiffes wird sich durch diesen Sabotageakt um etwa einen Monat verzögern. Bemerkenswert ist, daß in den letzten Tagen des August schon einmal ein Schaden entstanden war, und zwar war damals in dem elektrischen Kontrollraum ein Feuer ausgebrochen, daß die dort befindlichen sehr wertvollen Einrichtungen zerstörte.

SPORT

Die kurze Tagesschau

In Paris kam der Franzose Andre Renket gegen den früheren Weltmeister im Halbschwergewicht Tommy Loughran zu einem beachtenswerten Unentschieden. Der junge Grieche Christoforidis, der in der letzten Zeit von Sieg zu Sieg eilte, schlug Frankreichs Titelträger im Mittelgewicht, Kid Janas, hoch nach Punkten.

In Nizza gewann der Franzose Davin die Billard-Weltmeisterschaft im Einbandspiel. Pelsch (Köln), Deutschlands Vertreter, wurde Sechster.

Auf der Tagung des Internationalen Reitsportverbandes in Paris wurde am ersten Tage der internationale Terminalester für 1936 aufgestellt. Nach dem während der Turniertage vom 29. August bis 5. September in der olympischen Reitstätte in Berlin (vom 12. bis 16. August) auch den Preis der Nationen. Bekanntlich wurde in diesem Jahre beschlossen, daß jedes Land in jedem Jahr nur einen Preis der Nationen austragen darf.

Vor einigen Wochen stieg Jack Sharkey wieder in den Ring und bei dieser Gelegenheit schlug er den Regier Eddie Winston in der zweiten Runde k.o. Schon damals hieß es in den Berichten, daß sich Winston nicht verteidigte und auf einen Wächter zu Boden ging. Winston wurde jetzt für ein Jahr ausgeschlossen.

Vereinsmeisterschaften des Neuer Schwimmvereins 1900

Mehr noch wie im vergangenen Jahr hat sich bei den jetzt beendeten Vereinsmeisterschaften des N.S.V. die Jugend an die Spitze gestellt. Die beste Leistung vollbrachte Karl Gärter im Krausschwimmen 100 Meter, die er in 1:07,8 Minuten durchschwamm; ebenso erweist die Zeit im Mädchenbrustschwimmen 100 Meter von 1:46,2 Minuten allerlei Hoffnungen. Eine Überraschung bildeten die Niederlagen im Brustschwimmen 100 und 200 Meter von Hugo Schmidt. Hier konnte Karl Dicker durch Energie zu zwei Meisterschaften kommen. Bemerkenswert ist der Rückgang im Springen, so konnte das Herrenspringen und damit verbunden auch der Mehrkampf mangels Beteiligung nicht durchgeführt werden. Ein Hinweis für die Leistung des N.S.V. für das kommende Jahr.

Ergebnisse der Vereinsmeisterschaften 1935: Männer-Brustschwimmen 100 Meter: 1. Karl Dicker 1:22,9 Min.; 2. Hugo Schmidt 1:23 Min. Brustschwimmen 200 Meter: 1. Karl Dicker 3:14 Min. Krausschwimmen 100 Meter: 1. Karl Gärter 1:07,8 Min. Krausschwimmen 200 Meter: 1. Heinz Peters 2:49,1 Min. Brustschwimmen 400 Meter über 32 Jahre: 1. Willi Ruch 0:31,8 Min.; 2. Arnold Grever 0:38,1 Min. Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Karl Gärter 1:34,4 Min. Tauchen 40 Mtr.:

Veränderungen in der 2. und 3. Kreisklasse

Nach amtlicher Mitteilung ist das Meisterschaftsspiel vom 10. November 1935 — Weichoven für Weichoven gewonnen, so daß nunmehr nur noch ein Spiel der ersten Serie aussteht. (Weichoven — Niebentheim). Weiterhin änderte sich die Tabelle wie folgt:

Weichoven	8	5	3	0	29:9	13:3
Dormagen	8	5	2	1	28:9	12:4
Holzheim	8	5	1	2	22:4	11:5
Gelsen	8	4	2	2	10:8	10:6
Niederich	8	5	0	3	19:15	10:6
Zons	8	2	3	3	10:9	7:7
Stürzelberg	8	2	1	5	14:20	5:11
Weichoven	7	1	0	6	8:36	2:12
Niebentheim	7	0	0	7	10:36	0:14

3. Kreisklasse

Auch das Zahlenbild der 3. Kreisklasse hat sich in einzelnen Teilen geändert. Das Spiel Raarst — Nordst ist für Nordst gewonnen und Delhoven erhielt vom Spiel in Rosellen die Punkte zugesprochen. Die Tabelle hat jetzt folgendes Aussehen:

Schmeling gegen Louis

im Juni 1936 in New York

Nach einer sechsen aus Rehovort eingetroffenen Kabelmeldung hat Max Schmeling einen Vertrag mit dem „Sportklub des 20. Jahrhunderts“ unterzeichnet, wonach er im Juni des nächsten Jahres im Rehovorter Yankee-Stadion gegen den Regier Joe Louis boxen wird. Damit ist auch die Frage nach dem nächsten Titelkampf im Schwergewicht geklärt, denn der Sieger aus diesem Treffen trägt Weltmeister Braddol.

Oxford-Kanadier spielen 2:2

Eishockey in Düsseldorf

Im Düsseldorf Eishockeystadion spielten die Oxford Kanadier am Dienstagabend zum zweiten Male gegen die bayerische Nachwuchsmannschaft. Nachdem die Gäste Montagabend 1:3 verloren hatten, konnten sie bei der zweiten Vorstellung nach guten Leistungen ein 2:2 (1:1, 0:0, 1:1) herauskufen. Sehr viel Beifall erhielten die Eisstürmläufer, besonders wieder die Wienerin Eiselotte Landbeck.

Theod. Schulenberg 0:35 Min. Kopfweitsprung: 1. Willi Kilian 14.10 Meter; 2. Heinz Peters 13.40 Meter; 3. Heinz Rath 13.10 Meter; 4. Willi Ruch 12.90 Meter.
Jugend-Krausschwimmen 100 Meter: 1. Hans Hoffmann 1:19,6 Min. Brustschwimmen 100 Meter: 1. Hans Hoffmann 1:34,5 Min. Rückenschwimmen 100 Mtr.: Herbert Langbein 1:39,7 Min.
Krausschwimmen 100 Meter: 1. R. S. Hoffmann 1:30,9 Min.; 2. Hans Schuster 1:38,2 Min. Brustschwimmen 100 Meter: 1. Matthias Gondorf 1:45,6 Min.; 2. Otfried Harz 1:48 Min. Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Hans Schuster 1:53 Min. Springen: 1. Heinrich Bömer mit 18,90 Punkten.
Frauen-Brustschwimmen 100 Meter: 1. Käthe Schardt 1:43,7 Min.
Jugend-Brustschwimmen 100 Meter: 1. Gertrud Buch 1:49,2 Min.
Mädchen-Brustschwimmen 100 Meter: 1. Ketti Schraa 1:46,2 Min.; 2. Eiselotte Ruffer 1:53,2 Min.; 3. Käthe Ismar 2:07,4 Min.; 4. Helene Schüller 2:08 Min. Kopfweitsprung: 1. Frau Kessel 13,20 Meter; 2. Käthe Schardt 13,00 Meter; 3. Frau Depen 12,40 Meter. Brustschwimmen 200 Meter: 1. Käthe Schardt 3:48,9 Min.

Delrath	6	4	1	1	14:6	9:3
Büttgen	6	4	0	2	10:6	8:4
Delhoven	5	3	0	2	9:8	6:4
Raarst	6	2	1	3	13:11	5:7
Rosf	6	2	1	3	8:10	5:7
Rosellen	6	2	0	4	7:12	4:8
Nordst	5	1	1	3	8:9	3:7

Das Spiel Delhoven — Nordst steht für die erste Serie noch aus.

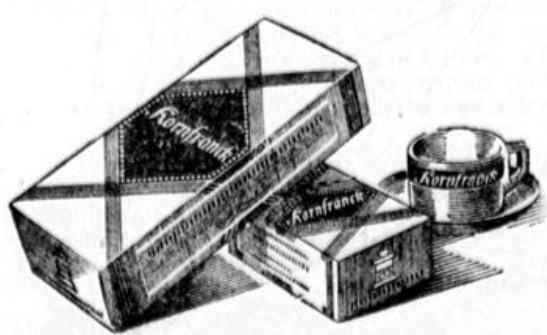
Sport im Landkreis

Tabelle der 1. Kreisklasse

Gruppe 2

1. Widrath	11	9	1	1	51:11	19
2. Geiltenbed	11	8	2	1	31:10	18
3. Hochneufeld	11	5	4	2	30:13	14
4. Widrathhahn	11	5	2	4	23:13	12
5. Grevendroich-Orfen	11	5	2	4	15:27	12
6. Wanlo	11	5	1	5	28:26	11
7. Nüden	11	4	1	6	16:22	9
8. Neurath	11	3	2	6	14:29	8
9. Gierath	9	3	1	5	15:29	7
10. Rothhausen	10	2	1	7	13:27	5
11. Bevelinghoven	11	0	3	8	12:33	3

Warum machen Sie es nicht auch so, wie es in vielen tausend Familien schon



immer geschieht, nämlich morgens und nachmittags Kornfrank zu trinken. Neben dem billigen Preis — aus dem Inhalt des neuen Paketes für 15 Pfg. bereitet man 60 Tassen — sind es vor allen Dingen der feine Geschmack und die Bekömmlichkeit, weshalb Kornfrank so sehr geschätzt wird.

Richtig zubereiten: Nur überbrühen, nach 5 Minuten vom Satz abgessen.

neu Kornfrank hat jetzt 6 gyl

Ein Goldwäscher im Klondike

Roman aus der Zeit der großen Goldfunde in Kanada und Alaska

COPYRIGHT 1925 BY HESSE & BECKER - LEIPZIG

NR. 24

„Wir müssen aber etwas zu essen haben“, sagte der Mann verzweifelt.

„Ich sage Ihnen, es gibt nichts“, entgegnete McAllister kurz. „Niemand hat für sich genug. Wer hat Sie geheißen, hierher zu kommen ohne Proviant. Sie wußten doch oder hätten es wissen müssen, daß hier der Hunger herrscht.“

„Was sollen wir denn aber tun?“ fragte der Mann mit fast tonloser Stimme.

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Jeder für sich, und der Teufel nehme den Resten.“

„Ist das das ganze Gefühl, das Sie für frange und hungrige Frauen haben?“

Jetzt wird McAllister böse.

„Gefühl?“ fragte er, vielleicht noch mehr erstaunt als empört über ein solches Verlangen. „Gefühl ist hier im Klondike-Distrikt kein marktgängiger Artikel. Ich habe genug zu tun, meine eigenen Leute satt zu machen, ohne mich noch mit der Sorge für fremde zu befassen.“

Ein Finger legte sich in diesem Augenblick auf die Schulter des Bittenden, und als er sich umdrehte, winkte ihm Eicher zur Seite.

„Sie sind in Not?“ fragte er.

„Ja.“

„Lebensmittel?“

„Ja. Wir haben nicht eine Bohne mehr.“

„Und diese Frauen?“

„Meine Frau und ihre Schwester. Mein Schwager ist vor ein paar Wochen gestorben. Lungenentzündung.“

„Haben Sie denn nicht mehr Verstand beiseite, um Ihre Frau mit nach diesem gottverlassenen Lande zu bringen?“

„Wir dachten nicht, daß es so schlimm sein würde. Es kam so allmählich, und als es immer schlimmer wurde, war es zur Umkehr längst zu spät. Wir haben Entbehrungen durchgemacht — mein Gott, was haben wir alles ertragen — und sind doch noch am Leben. Es ist kein Land mehr da, wo es sich lohnt, einen Claim zu belegen. Alles ist schon in festen Händen. Unten am Bieria-Graben-Greel schlachten die Männer ihre Hunde und kochen Suppe von isländischem Moos, das sie unter dem Schnee hervorwühlen.“

„Warten Sie ein paar Minuten, ich bin gleich wieder zurück.“

Es dauerte in der Tat nicht länger als ein paar Minuten, bis er mit einem kleinen Sack, der gut angefüllt war, zurückkehrte.

„Hier sind Bohnen und Mehl“, sagte er. „Sie werden eine Woche damit reichen. Bis dahin werden Sie anderweit Rat geschafft haben.“

In die Augen des Mannes kam ein Blick überströmender Dankbarkeit. Unwillkürlich griff er in die Tasche, um nach dem wenigen Gelde zu suchen, das ihm noch verblieben sein mochte.

„Wollen Sie nicht — wollen Sie nicht —“ flötete er.

„Keinen Cent, bitte.“

„Dann nehmen Sie wenigstens den Dank eines Mannes, den Sie aus Verzweiflung gerettet haben.“

„Nicht nötig“, wehrte Eicher ab.

„Aber Ihren Namen werden Sie mir doch sagen.“

„Wenn Sie es durchaus wissen wollen: Ich heiße Eicher.“

McAllister hinter der Bar hatte den Vorgang mit sprachlosem Erstaunen beobachtet.

„Heiliger Moses!“ rief er jetzt. „Hier verreckt einer Mehl. Hat man so etwas schon gesehen? Reht braucht bloß noch der Teufel fromm zu werden, dann ist das Elchium, oder wie das Ding sonst heißt, da.“

Dabei gab er dem Manne verstoßen einen Wink, dem dieser folgte, indem er an die Bar herantrat. Der Wirt bückte sich und brachte hinter dem Schenkisch einen kleinen Sack hervor, den er ihm ungenüßig reichte.

„Hier haben Sie noch ein paar Pfund Bohnen“, sagte er. „Run drücken Sie sich aber und reden Sie nicht davon, sonst halten mich die Leute für verrückt.“

Der Mann schien völlig verblüfft und wußte kaum zu danken, denn er hatte nicht geahnt, daß die ansehnliche Gärte des Wirtes nur eine notwendige Maske den übrigen Gästen gegenüber war. Gleich darauf vertief er mit den Frauen, in deren bleiche Wangen ein leises Rot aufsteigen war, und die mit einem dankbaren Blick gegen Eicher und McAllister den Kopf neigten, das Lokal.

Eicher trat an die Bar und nahm einen „Drink“.

Dann mischte er sich wieder unter die Gäste. Als er dabei zufällig in die Nähe des kleinen Tisches kam, an dem Evans mit Beaghy saß, hörte er diesen von einem der Gäste mit „Hallo, Dave Evans!“ anreden.

Also das war der große Mann!

Jetzt studierte Eicher seine Person und seine Gesichtszüge etwas genauer, fand aber nicht, daß er sich von den allgemeinen Typen hier im Goldgräberlande wesentlich unterschied; höchstens lag in seinen Gesichtszügen ein Ausdruck von etwas mehr als gewöhnlicher Entschlossenheit und Selbstsicherheit. Auch die Kleidung war die hier übliche, nur vielleicht aus etwas besseren Stoffen. Traud eine besondere Eigenschaft, an der man sie gleich von außen erkannt hätte, schienen Millionen hierzulande also nicht zu besitzen. Das würde haar und der Part, den er getragen hatte, als er damals im September von seinem Claim hereinkam, war längst der Schere verfallen.

Eicher hatte schon den ganzen Tag versucht, ihn aufzufinden, denn jemand hatte ihm den Rat gegeben, bei ihm wegen einer Beschäftigung anzufragen. Er hatte ihn aber an keiner der Stellen, wo er ihn suchte, angetroffen. Immer schien er sich wo anders zu befinden. Deshalb redete er ihn gleich hier an, als der Mann, der eben mit ihm geredet, ihn wieder verlassen hatte.

Evans gab ihm nicht gleich eine Antwort, als er sein Ansehen vorgebracht hatte, sah ihm aber prüfend ins Gesicht. Dann fragte er:

„Was verstehen Sie?“

„Schriftliche Arbeiten. Das andere bin ich bereit zu lernen.“

„Gut. Sie können sich morgen früh fünf Uhr meiner Kanne von Packpferden anschließen, die mit Proviant und anderen notwendigen Dingen nach den Minen am Karib-Creek abgeht. Der Fluß tauet jetzt auf, und wir werden genug Wasser haben, um mit dem Goldwäschen beginnen zu können. Während des Winters haben wir nur gegraben. Mit Hilfe von großen Feuer, um den Boden aufzutauen. Jetzt liegen Berge von ausgegrabenen Sand dort, weil das Wasser zum Wäschen fehlt. Ich brauche jetzt auf meinem Claim einen ehrlichen Menschen als Unterhelfer. Sie erhalten zwanzig Dollars den Tag und alles frei.“

Da die Goldgräber und Goldwäscher bei ihrer sehr schweren Arbeit nur fünfzehn Dollars den Tag erhielten, so war Eicher mit dem Angebot sehr zufrieden.

„Sie wissen aber doch noch gar nicht, ob ich ein ehrlicher Mann bin“, sagte Eicher lächelnd.

„Ich habe Ihr Gesicht geprüft, und das genügt mir.“

„Der Schein trägt aber manchmal.“

„Ja. Aber auch der geschriebene Schein trägt. — Übrigens, ich habe auch gesehen, wie Sie dem Mann da die Bohnen und das Mehl gaben. Ich sage nicht, daß das richtig war. Verhältnisse legen uns manchmal Zwang auf. Aber kein Betrüger hätte so gehandelt, und so denke ich, ich will's mit Ihnen versuchen. Also um fünf morgen früh. Wir starten von der City-Hall.“

Das nahm Eicher als seine Entlassung, und da er noch verschiedene Vorbereitungen zu treffen hatte und sich auch von Mr. und Mrs. Waterford verabschieden wollte, verließ er gleich darauf den Salon.

Kaum eine Viertelstunde später trat eine neue, ziemlich lärmende Gesellschaft ein. An der Spitze erschien eine Frauensperson, die niemand anders war als die zweite Miß Malony. Hinter ihr, breitmaslig, kam Eicher, gefolgt von dem Rechtsanwalt Murphy und dem früheren Spielhalter des Salons, McPhee.

Auch Eicher und Miß Malony waren anscheinend nicht das erste Mal hier, denn sie begrüßten mit ihren Beileitern verschiedene Anwesende, darunter auch Beaghy und Evans. Dann ließen sie sich an einem Tische nieder, und Eicher holte Getränke von der Bar, worauf sie sich — es waren wohl nicht die ersten, die sie an diesem Tage zu sich nahmen — mit lauten Stimmen zu unterhalten begannen. Ein paar mal ainea das Mädchen auch mit Eicher und den anderen zum Tanze in den anstehenden Raum.

„Ich hatte mir Malonys Tochter anders vorgestellt“, sagte Beaghy halb laut zu Evans. „Ihm die hätte er sich nicht so abzufragen brauchen. Und sie trauert auch nicht ein bißchen um ihren Vater. Ich bin sicher, sie hat noch nicht einmal sein Grab besucht.“

„Murphy will ihren Claim jetzt an eine Gesellschaft verkaufen“, bemerkte Evans. „Er hat ihn mir angeboten. Ich könnte ihn recht gut bearbeiten lassen, da er an den meinen grenzt. Nachdem ich ihn aber Malony geschenkt hatte, schien mir der Gedanke, ihn wieder zurückzukaufen, zu sonderbar, und ich habe abgelehnt.“

„Murphy!“ wiederholte Beaghy geringschätzig. „Ich traue dem Mann nicht. Wenn ich ihn sehe, habe ich immer das Gefühl, als ob eine Schlange in meine Nähe kommt. Liebigens ist McPhee nicht besser. Und der Mann Eicher, den sich Miß Malony mitgebracht hat, scheint zu ihnen zu passen. Des-



Georg Hoffmann (M.)

3 Millionen Reiter kommen aus dem Riesengebirge

In den Dörfern des Riesengebirges sind fleißige Hände mit der Herstellung des „Obernhauer Reiterleins“, des Winterhilfsabzeichens für den Weihnachtsmonat beschäftigt. In einer bisher stillliegenden Holzbearbeitungsfabrik in Agnetendorf wird auf maschinellem Wege die Rohbehandlung vorgenommen. Alle Feinarbeit, das Zusammenlegen der einzelnen Teile, das Bemalen und Polieren, wird von Heimarbeitern ausgeführt. Hier sieht die Kleinfamilie einer Heimarbeitersfamilie staunend zu, wie die „Männlein“ Farbe und Gestalt bekommen.

halb haben sie sich ja auch hier so gut zusammengefunden. — Hör' auf mit deiner Geige, Freddy Langdon, du trachtest damit ja die Haut von den Nerven. Miß Malony, zeigen Sie ihm doch einmal, wie man spielt. — Sie ist eine große Künstlerin, Freddy, und du kannst was von ihr lernen.“

„Ich geigen?“ lachte Miß Malony schneidend. „Ich weiß ja gar nicht, wie man so ein Ding anfaßt.“

Mit großer Ueberraschung richtete Beaghy einen fragenden Blick auf sie, und es entging ihr auch nicht, daß Mr. Murphy sie unter dem Tisch bedeutungsvoll anstieß.

„Miß Malony scherzt natürlich“, sagte er. „Aber Sie werden verstehen, daß dies hier nicht ganz der Platz ist, an dem eine Künstlerin zu spielen gewöhnt ist.“

„Es ist der Platz, an dem ihr Vater gespielt hat“, gab Beaghy zurück.

„Er tat es in der Not. Das entschuldigt manches.“

Die Erklärung erschien nicht ganz ausreichend, mußte aber doch als ausreichend angesehen werden, da sich Miß Malony mit dem bescheidenen Stolz einer großen Künstlerin bestimmt weigerte, zu spielen.

Beaghy war aber nicht zufrieden gestellt.

„Dave“, sagte sie leise, „lebst bin ich sicher, daß hier etwas nicht in Ordnung ist.“

16.

Das Komplot

Am folgenden Nachmittag saß Mr. Bert Murphy, Solicitor und Barrister at Law, in seiner aus einem inneren Saalraum und einem Vorzimmer bestehenden Office vor seinem Schreibtisch und studierte einen vor ihm liegenden Brief.

Aus dem Vorzimmer klang das Klappern einer Schreibmaschine. Dort saß ein langer, bagerer Mensch von unbestimmten Alter, der leidend schien und ganz augenscheinlich wohl daran getan hatte, den Winter nicht draußen auf den Goldfeldern, sondern hier in der warmen Office zu verbringen.

Das Klappern hörte plötzlich auf. Gleichzeitig wurden Stimmen im Vorzimmer vernommen.

Im nächsten Augenblick öffnete sich die Tür, und der Schreiber trat ein.

„McPhee, Eicher und Miß Malony“, meldete er.

Murphy nickte, und während der Schreiber sich zurückzog, traten die Genannten ein.

Es folgte eine kurze Begrüßung. Dann sagte Murphy:

„Nehmt euch Stühle!“

Da aber nur noch zwei vorhanden waren, so nahm Eicher auf einer Ecke des Schreibtisches Platz.

„Vorwärts, Eicher!“ warnte Murphy. „Für Leute von Ihrem Gewicht ist der nicht gemacht.“

Ein heftiges Knacken zeigte an, daß die Warnung nicht ganz ohne Berechtigung war.

Eicher grunzte nur etwas Unverständliches, ließ sich im übrigen aber durch das Knacken nicht einschüchtern.

„Ich habe eben noch einmal den Brief von der Klondike Mining Co. gelesen“, fuhr Murphy fort.

„Wollen Sie raten, an die Sache?“ fragte McPhee, sich mit einiger Vorsicht in seinem Stuhl zurücklehnd und die Beine übereinanderschlagend, worauf er seine Pfeife aus der Tasche holte und zu stoßen begann.

„Ja“, entgegnete Murphy. „Die Sache sieht soweit recht gut aus.“

„Ich habe ihnen als Nachschußverwalter und im Auftrag der Erbin, Miß Eileen Malony, unterer berechtigten Freundin hier —“ er nickte mit würdevollem Ernst, dessen Gesicht aber durch ein bedeutsames Lächeln sehr zweifelhaft gemacht wurde, dieser zu, — die Klondike-Mine für dreihunderttausend Dollar zum Kaufe angeboten, und sie sind bereit, das Geschäft zu machen, falls ihr Direktor und der Minenschaffverwalter bei einer Prüfung des Claims die Angaben, die ich ihnen gemacht habe, bestätigt finden sollten. Von anderer Seite weiß ich, daß die Kompanie, hinter der die Klondike-Mine steht, ein paar andere große Minenfirmen in New York stehen, alles aufkaufen, was sie nur bekommen können und was des Kaufes wert ist, um die ganze Minenindustrie hier möglichst in ihre Kontrolle zu bekommen. Einer von den Bevollmächtigten und der Sachverständigen sind bereits hier. Ich habe sie noch nicht gesehen, da sie vorher noch einige andere Kaufangebote zu prüfen haben. Gegenwärtig verhandeln sie, wie ich bestimmt weiß, mit Dave Evans, der ihnen auch einige Claims verkaufen will. In ein oder zwei Wochen werden sie wohl so weit sein, mit uns zu verhandeln. Dann werden wir sie mit hinausnehmen müssen, um ihnen den Claim zu zeigen.“

„Und ist das all right?“ fragte Eicher. „Vielleicht sollte man ihn erst noch etwas „falsen“?“

„Nicht nötig. Der Claim ist reich genug für den Preis“, beschwichtigte Murphy seine Bedenken. „Aberdem hätten wir es auch gar nicht riskieren können, ihn zu falschen, denn auf allen ankommenden Claims wird gearbeitet, und man hätte die Detonation gehört und Verdacht geschöpft.“

„Detonation?“ fragte Eicher verwundert. „Wenn Sie ein paar Hände voll Goldstaub in die Erde prallt?“

„Sie sind ein Cheesako, Eicher“, sagte Murphy spöttisch. „Auf diese plumpe Weise macht man die Sache heute nicht mehr. Das ist zu alt gefahren, als daß die Sachverständigen noch darauf hereinfallen würden. Sie können den Goldstaub mit Ihren Händen nicht so gleichmäßig in die Erde verteilen, daß die den Trick nicht merken würden. Heute macht man das mit Dynamit. Sie füllen eine Dynamitkugel ungefähr zum dritten Teil mit Goldstaub und bringen sie zur Explosion. Das treibt den Goldstaub nach allen Richtungen und in der feinsten Verteilung in die Erde. Und dann soll Ihnen mal ein Sachverständiger beweisen, daß Sie den Claim gefahren haben. Natürlich dürfen Sie nicht den gewöhnlichen vierzigprozentigen Dynamit benutzen, denn der würde keine Erde mehr zum Waschen übrig lassen. Sie können nur den zwanzigprozentigen Stumping-Dynamit verwenden, mit dem man auch die Baumwurzeln ausreißt. — Ich habe früher unten in Arizona gewiss Prospektoren verteidigt, die ihre Claims gefahren hatten, und weiß Bescheid darüber. — Aber hier war es, wie ich schon sagte, nicht nötig. Und wir dürfen nichts auf's Spiel setzen für uns kommt es jetzt darauf an, den Claim so schnell wie möglich zu verkaufen; denn mit dem Auslaufen der Klondike hier die Sache unsicher geworden. Ich dürfte daher den besten Rat geben, was Sie bei ihrer Prüfung des Claims unbedingt bestätigen finden würden. Jede falsche Aussage, die Gefahr weiterer Nachforschungen und damit die Gefahr der Verzögerung mit sich, die uns das ganze Spiel verderben könnte.“

„Dah Sie das Mädchen nach dem Gasthof hin-“

schickt haben, war ein ganz guter Gedanke. Aber damit nicht genug. In diesen Tagen wird sie in Fort Yukon ankommen, und wir müssen damit rechnen, daß sie schon dort verhaftet, welchen Streich Sie ihr anstellt haben. Denn sie wird sicher vermuten, daß er von Ihnen ausging.“

(Fortsetzung folgt.)

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 11. Dezember 1935

Eintragungen in das Rhein. Pferde-Stammbuch im Jahre 1936

Die Kreisabteilung des Rheinischen Pferde-Stammbuches, Grevenbroich, schreibt uns:

Für 1936 sind im Kreisgebiet Gladbach-Grevenbroich-Neuß folgende Eintragungsorte vorgesehen: Bülheim, Grevenbroich, Trodenburg, Witten, Roschenbroich und Widdrath. Die endgültige Festlegung der Eintragungstermine erfolgt auf Grund der eingehenden Anmeldungen und wird davon abhängig gemacht, daß ein Termin mindestens 10 Pferde zur Eintragung angemeldet werden. Die Eintragung findet für das Kreisgebiet voraussichtlich Anfang März statt; die Eintragungstage werden vorher durch die Presse bekanntgegeben.

Der Anmeldung zur Eintragung sind beizufügen: Abstammungsnachweis (Züchter- oder Eintragungsnachweis), Deckheft über vorhandene Nachzucht oder Trächtigkeit, genaue Anschrift des Besitzers, gewöhnlicher Eintragungsort. Für Stuten ohne nachgewiesene Abstammung ist der Nachweis zu erbringen, daß diese Stuten mindestens 1 Jahr im Besitz des Vorstellers sind und nicht aus dem Ausland stammen. Diese Bescheinigung, die vom zuständigen Ortsbauernführer ausgestellt sein muß, ist mit der Anmeldung einzulegen. Aus dem Ausland eingeführte Stuten können jedoch nur dann zur Eintragung vorgelassen werden, wenn sie mit Genehmigung der Landesbauernschaft Rheinland eingeführt worden sind.

Pferde, die zur Eintragung vorgelassen werden, müssen vor dem 1. November 1935 geboren sein. — Anmeldungen nimmt bis zum 20. Januar 1936 entgegen die Kreisabteilung des R. S. in Grevenbroich, GbH-Weber-Str. 81. Die Anmeldebgebühr beträgt 2 Mark.

Anmeldung zur Pferdeanerkennung. Die Rheinische Pferdezentrale hält am 4. Februar 1936 in Krefeld eine Zuchtsuten-Versteigerung und am 18. Februar eine Gebrauchspferde-Versteigerung ab. Zugelassen sind zur Zuchtsuten-Versteigerung Zuchtsuten mit Abstammungsnachweis von 1 Jahr ab; zur Gebrauchspferde-Versteigerung können nur Gebrauchspferde von 3 Jahren ab zugelassen werden. — Anmeldungen für die Auktionen nimmt entgegen die Kreisstelle der Rheinischen Pferdezentrale in Grevenbroich, GbH-Weber-Str. 81, Telefon 271. Anmeldebescheid am 15. Dezember.

Einführung der Gemeinderäte von Essen und Elfen. Morgen Donnerstagabend um 8 Uhr werden die neuen Gemeinderäte der Gemeinden Essen und Elfen im Sitzungssaal des Amtes zu Essen eingeführt.

An bekannter Gasse zusammengefallen. An der Ecke der Wirtschaft Fährbender in Elfen ereignete sich wieder ein Verkehrsunfall, der glücklicherweise glimpflich abließ. Ein

von Büchen kommendes Lastauto geriet dort gegen ein haltendes Nebenfuhrwerk und fuhr dann gegen ein aus der Richtung kommendes Personauto. Der Nebenwagen wurde sehr unansehnlich zur Seite geschoben und beschädigt; das Personauto kam mit einigen nicht allzu schweren Beschädigungen davon und konnte seine Fahrt fortsetzen.

Das sollte Schnee sein? Der Wettergott will scheinbar die in den letzten Tagen oft geäußerte Meinung „Es jott Schnee!“ vorläufig noch nicht erfüllen. Gestern um die Mittagszeit wollte es etwas wie Schnee kommen, das von der Schuljugend schon mit Jubelgebrüll begrüßt wurde. Aber was der Wind vor sich herjagte, war nur wieder nasses „Zeug“, das sich flugs in „Matz“ verwandelte und die Straßen für einige Zeit unangenehm glatt machte.

Für Mutter und Kind

Mütterberatungsstunde im Kreis Grevenbroich-Neuß
Donnerstag: Vütgen 16 Uhr Mütterberatung in der Schule; Raatz 14½ Uhr Mütterberatung in der Schule; Gustorf 15 Uhr Mütterberatung in der Schule.
Freitag: Elfen 14½ Uhr Mütterberatung in der Schule; Garzweiler 15½ Uhr Mütterberatung in der Schule; Stürzelberg 14 Uhr Mütterberatung in der Schule. Sonst 15 Uhr Mütterberatung im Jugendheim.

Gustorf-Gindorf

Nach 26 anerkannte Wohlfahrtsverbände.

Aus der Sitzung der Gemeinderäte.

Vorgestern Abend waren die Gemeinderäte zusammengetreten, die zunächst durch Amtsbürgermeister Paar und durch Ortsgruppenleiter Neunzig in ihre Amt eingeführt wurden. Ortsgruppenleiter Neunzig überreichte ihnen die Berichtsunterschiede und richtete einige Worte an sie mit der Mahnung zur Pflichterfüllung und zum Dienst an der Volksgemeinschaft. Amtsbürgermeister Paar verpflichtete die neuen Gemeinderäte und unterrichtete sie über ihre Amtspflichten. Die neuen Gemeinderäte sind: Michael Fiedler, Hubert Weidemann, Jakob Büchen, Michael Königs, Jakob Olligs, Hermann Dorn.

Dann besprach man in Erfüllung der Tagesordnung zunächst geplante Bucharbeiten, die im Winter als Füllorgane durchgeführt werden sollen. Dabei werden 12 Mann beschäftigt. Es sind Aufforderungsarbeiten im Gemeindebereich, die bis etwa Februar-März dauern werden. Als Neuanstellungen kommen Fichten, Tannen, Pappeln usw. in Frage.

Weiter wurde der Halbjahresbericht bekanntgegeben einige Mehraufgaben wurden erläutert und gutgeheißen. Sie waren hauptsächlich beim Wohlfahrtsrat zu verzeichnen. Die Gemeinde hat augenblicklich noch 26 anerkannte Wohlfahrtsverbände. Die Gemeindefinanzrechnung 1934 fand Zustimmung. Ebenso war man mit einem Hausverkauf (Kirdplatz 3) einverstanden. Dem Ziegenzuchtverein

Vom Zuge erfasst und getötet

Dorfien. Ein gräßlicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich Montag morgen im Bahnhof Dombed. Der 42jährige Mottenarbeiter Keters aus Dombed wollte den Frühzug um 7 Uhr nach Coesfeld benutzen, der auf Gleis 2 einläuft. Beim Überqueren des Gleises 1 muß er wohl von dem einfahrenden Güterzug erfasst und überfahren worden sein. Der Unglückliche wurde so übel zugerichtet, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Unglück wurde erst bemerkt, als die Züge den Bahnhof verlassen hatten. Der Tote hinterläßt eine Frau und sechs Kinder im Alter von 12 Jahren bis 6 Monate.

Massenvergiftungen durch Speiseeis in Buenos Aires

Buenos Aires. Nach dem Genuß von Speiseeis sind in Buenos Aires seit Sonntag 500 Personen unter schweren Vergiftungsercheinungen erkrankt. Der Eishersteller wurde sofort verhaftet. Er erklärte bei seiner Vernehmung, daß es sich nur um einen Sabotageakt seiner Angestellten handeln könne.

Gustorf-Gindorf wurde je eine Wiefe für seine Gustorfer und seine Gindorfer Mitglieder zur freien Benutzung überlassen. Wegen die Neuverpachtung einer freigegebenen Gemeindefeldwohnung wurden keine Bedenken erhoben.

Konzert des Männerquartetts „Erfittal“

Ein schönes Konzert veranstaltete am Sonntag das Männerquartett „Erfittal“ Gustorf-Gindorf im Saale des Gasthofes Spenrath. Vereinsführer Mühlenbed konnte eine stattliche Besucherzahl willkommen heißen und sprach zu den Gästen einiges über das Deutsche Lied, das die deutschen Männergesangsvereine in guter Obhut halten wollen. Er konnte weiter einige Brudervereine begrüßen, so die „Konstordia“ Jüchen, die „Cäcilia“ Kapellen, und die „Philomela“ Neuß. Es wurden schöne Proben des Deutschen Viedersanges geboten, die bei den Besuchern viel Beifall fanden. Darbietungen einer Kapellener Musikkapelle rundeten die Vortragsfolge ab.

Farbige Wollhandtrabben

Die Wollhandtrabbe ist ein unerfreuliches Kapitel in der Fischerei. Aus Ostasien vor mehr als einem Jahrzehnt bei uns auf rätselhafter Weise eingeschleppt, hat sie sich unsere deutsche Flüsse mehr und mehr erobert und schadet der Fischerei, indem sie die Rege zerstört. Trotzdem sich die Wissenschaft gleich bei der Meldung seines Auftretens mit diesem unheimlichen und unerwünschten Gast beschäftigt hat, konnte man keine Lebensweise noch nicht vollkommen ergründen. Das ist aber nötig, um ihn wirksam bekämpfen zu können. Bisher stellte man fest, daß die Wollhandtrabbe sich sehr schnell vermehrt, aber zur Laichzeit ins Meer abwandert.

Im Herbst begibt sie sich also die Flüsse abwärts, bis sie salzhaltiges Wasser erreicht, und legt dabei oft einen Weg von Hunderten von Kilometern zurück. Noch muß aber die Wandergeschwindigkeit, noch müssen andere Faktoren erforscht werden, und so hat man in diesem Herbst Tausende von Wollhandtrabben farbig angestrichen, so daß sie unter Wasser stark leuchten, und sie an bestimmten Stellen wieder ins Wasser gesetzt. Wird eine solche Wollhandtrabbe gefangen, dann soll sie der Fischer an das Zoologische Staatssinstitut in Hamburg einsenden, wo Tag und Ort des Auffindens sorgsam notiert und mit den anderen Ergebnissen verglichen wird. Diese Gemeinschaftsarbeit wird, so hofft man, den Weg zur wirksamen Bekämpfung des Schädling zweifeln.

Rundfunk.

Donnerstag, den 12. Dezember 1935

- 6.00: Von Stuttgart: Choral, anschließend: Selbstübungen.
- 6.30: Von Saarbrücken: Frühkonzert I. Teil. Es spielt das Blasorchester der vereinigten Berufsmusiker Saarbrückens. Leitung: Edwin Müller.
- 7.00: Nachrichten, anschließend: Choral — Wagnersaal.
- 7.10: Aus dem Frühkonzert II. Teil. Aufführende: Das Kammerquintett.
- 8.00: Gildesheim: Faustenturnen. 8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmitteilungen.
- 8.20: Heute ist Sonntag!
- 8.25: Funkvorstellung der Reichspostkette (a. Verantwortung d. Intendanten).
- 8.45: Sendepause. 10.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstandsmitteilungen.
- 10.10: Kinderarten.
- 10.30: Wie und die Welt. Willi Schäferlied: Wölfer unsere Großeltern lachten. Eine unterhaltende Stunde. Am Klavier: Heinz Hertrich.
- 11.15: Funkvorstellung der Reichspostkette (a. Verantwortung d. Intendanten).
- 12.00: Musik am Mittag. 12.00 von München: Es spielt das Rundfunkorchester, Leitung: Karl Wilk. Es singt: Ruth Dersch (Soprano). Es spielt: Hugo Peter (Viola). 1. March und Schindler aus der Suite in G-Dur von J. S. Bach. 2. Perpetuum mobile von Bananini. 3. Wie der „Reinette“, aus „Ariane auf Naxos“ von R. Strauss. 4. Walzer aus „Intermezzo“ von R. Strauss. 5. Bolero von Mabe. 6. Reizativ und Romane der „Galathea“, aus „Schöne Galathea“ von Suppe. 7. Rausch von Dahn. 8. Bolero aus „Götter, Götter“ von Decca. — 12.30 Mittagsmusik. 1. Klavierstücke. — 12.45 von München: Es spielt das Rundfunkorchester, Leitung: Karl Wilk. 9. Kleine Ouvertüre von Dahn. 10. Barock und Cello von Reger. 11. Aus der Suite Nr. 1 von Dvorak. 12. Schwanen-Variationen über ein Thema von Liszt. 13. Italienisches Capriccio von Liszt. — 14.00 Mittagsmusik. — 14.15: von Deutschland: Mittelteil von Zwei bis Drei.
- 15.00: Kinderarten. Wie heißt die Welt? — Wagnersaal.
- 15.30: Musikalische Unterhaltung I. anschließend: Sendepause.
- 16.00: Kammermusik. Hans Fikner: Sonate e-moll, Werk 27 — Aufführende: Walter Schneider (Klavier), Fritz Kummel (Klavier).
- 16.35: Aus dem großen Krieg. Hans Brandenburg: Der Kanarienvogel.
- 17.00: Nachmittagskonzert. Lieder, Melodien und Gesänge. Karsten Dietrich: Sonate. Billy Schneider, Bass-Saxophon: Der Kanarienvogel des Kanarienvogels. Röntgen unter Leitung von Josef Breuer: das kleine Orchester, Leitung: Leo Wolfst. — 18.30: Mit Freude am niederdeutschen Herd. Röntgen — Holamp — Men von Dörfen. Von Karl Krings.
- 18.45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmitteilungen II, Sportvorbericht.
- 18.55: Sendepause.
- 19.00: Vom Deutschland: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Was wir in diesen Tagen in Nürnberg erleben. Eine Geschichte der Reichsparteitage. — Adolf Hitler legt den Grundstein zur Kongresshalle am Dogenplatz. — Rosenberger verteilt Gold und Silber den Preis der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für Kunst und Wissenschaft. — Die große Kulturwoche des Jahres. 20.10: Deutschland 5. Einmal in e-moll, gespielt vom Berliner Symphonie-Orchester unter Leitung von Prof. Peter Raabe anlässlich der großen Kulturtagung der NSDAP. 20.40: Der Arbeitsdienst vor dem Führer. Dr. Goebbels redet mit dem Weltöffentlichkeit ab — Die Rundgebungen der Politischen Leiter, der Frauenschaft, der Jugend und der Wehrmacht — Der große Losenapell — Einmal in e-moll — Schlußrede des Führers auf dem Parteitag. — 21.45: Der große Kapellenkonzert.
- 22.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 23.45: 24.00 von Berlin: Schlußabendmusik. Kleines Rundfunkorchester, Leitung: Willi Steiner; Georg Brandenburger (Hörner) mit seiner Kapelle.

Vereinskalender.

- Rieschenhof St. Dreifürsten.** Heute Abend 8 Uhr in der Kirche wichtige Gesamtsitzung, Männer- und Knabenchor. Eröffnen aller Ehrenfächer.
- Jung-RAH, Robbia.** Heute Jungmännerring 160 Uhr im Heim: Persönlichkeitsbildung II: Jungmann und Jungmädchen im Beruf. (Kaplan Zimmermann).
- RAH, Robbia.** Stammbereich, Arbeitsgemeinschaft: Erinnerungen an eine Komtelle.
- Stellender von St. Marien.** Heute Abend 8.00 Uhr Probe. Damen Zimmer Nr. 5; Herren Zimmer Nr. 4.
- Kölpingfamilie Neuß.** Morgen Donnerstag 30 Uhr Gesamtvorstandssitzung.

Miele 58 bis 135-
Staubsauger RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Schwerer Kollergang

Steinpaar 2000 x 500, gut erhalten
unbausehaltig sofort zu verkaufen.
G. B. Michael, Neuß, Telefon 6101.

Geschenkschlüsse!

1. Smith Premier-Schreibmaschine RM. 25.—, 1. Stenograph-Schreibmaschine RM. 45.—, 1. Underwood-Schreibmaschine RM. 75.—, 1. Adler-Schreibmaschine RM. 75.—, 1. Mercedes-Schreibmaschine RM. 90.—
Wiederum eingerichtete Reparaturwerkstatt für alle Systeme. A. van Ooan, Neuß, Büchel 16, Fernsprecher 2434.

Lesen Sie jede Anzeige
es ist Ihr Vorteil.

Gut erh. 5 Möb.

Küche

1600 Budget mit
Einrichtung An-
ario 10, alle Böden
ausgeleitet Aus-
sichtsbild, 4 Stüb-
le Handtuch.
295.—

100 Küchen
Auswahl!!!

Möbel- Krückels

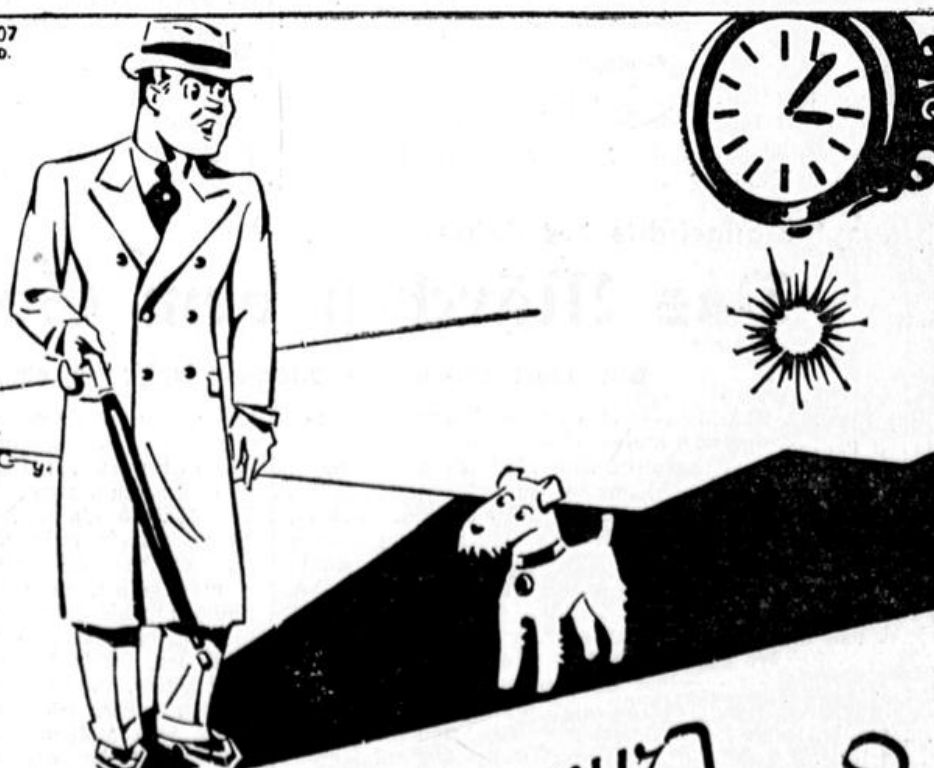
Hermannplatz 11
Ruf 7003

Sonntag geöffnet

Abteilung!

Gold, Silber,
Waren, Brillanten
—
anläßlich Schluß
Teatining und
Gemäße
gebraucht u. neu
kaufen Sie spott-
billig bei
Schulz, Düsseldorf
Groß-Deilstr. 66.

807
d.



Wo bleibt denn nur der Lupp?

Winter-Paletots
38.— 48.— 58.—
68.— 78.— 88.—
98.—

Kommt gleich! Er kauft sich
nur noch schnell einen vor-
nehmen, taillierten Paletot. —
Der großen Auswahl wegen
selbstverständlich bei:

Peek & Cloppenburg

Düsseldorf, Schadowstr. 51-53 • Berlin, Gortrudenstr. 15-17 • Berlin - Stoglitz, Schleierstr. 123-125

Kosmische Plaudereien

Die Temperatur der Himmelskörper. — Professor J. Jeans erzählt.

Vor der Akademie für Wissenschaften in London fand vor einiger Zeit ein interessanter Vortrag statt. Es sprach der berühmte englische Astronom Sir James Jeans, dem die Wissenschaft manche wertvolle Entdeckung zu verdanken hat.

Professor Jeans' Ausführungen befaßten sich zunächst mit der Frage nach der Temperatur der Himmelskörper. Wie der Gelehrte dabei feststellte, sei unsere Sonne nach kosmischen Begriffen in der Tat als ungewöhnlich kühl zu bezeichnen. Ihre Temperatur beträgt nur 6000 Grad Celsius, was, trotz der Energie von 50 B, die somit jeder Quadratmeter der Sonnenoberfläche ausstrahlt, sehr wenig ist im Vergleich zu den mindestens 70 000 Grad Celsius, die die meisten übrigen Himmelskörper in das sie umgebende Weltall hinausstrahlen.

Auch der Sirius gehört nicht mehr zu den heißesten Sternen. Mit einer Temperatur von 10 bis 11 000 Grad Celsius ist er zwar fast doppelt so heiß, wie die Sonne, aber hinter den 70 000 Grad Hitze der übrigen Himmelskörper bleibt doch auch er ganz bedeutend zurück. Man muß diese Dinge natürlich alle relativ nehmen. Für unsere Verhältnisse auf der Erde ist auch eine Temperatur wie sie der Sirius aufweist, einfach enorm. Was gar 70 000 Grad Hitze bedeuten, können wir Menschen uns schon gar nicht mehr vorstellen. Um diese Verhältnisse einigermaßen zu veranschaulichen, hat der englische Astronom einen sehr hübschen Vergleich gebracht, wenn er darauf hinweist, daß ein Quadratmeter Oberfläche von einem solchen Himmelskörper mit 70 000 Grad Celsius allein schon so viel Hitze ausstrahlt, daß diese allein dem Energieverbrauch der gesamten englischen Flotte gleichkommt.

Im Verlauf seiner kosmischen Plaudereien erzählte der englische Astronom auch noch, daß seinen gründlichen spektralanalytischen Beobachtungen zufolge die hellste Zusammenfassung gewisser kleiner Sterne eine so dichte sein müsse, daß schon ein kaum kirchengroßes Stück von diesen Himmelskörpern ein Gewicht von einer Tonne besitzt. Lebte der Mensch dort oben, dann könnte er demnach ohne weiteres hunderte von Tonnen Gewicht in seiner Westentasche herumtragen, vorausgesetzt natürlich, daß die Wette das aushält.

Sehr interessant waren auch die Angaben Professor Jeans' über das Ergebnis seiner Studien von den Sonnenflecken. Diese in 11-jährigen Perioden auftretenden Erscheinungen auf der Sonnenoberfläche beeinflussen erfahrungsgemäß sehr unsere Witterungsverhältnisse. Nach der Theorie dieses englischen Astronomen handelt es sich bei diesen Sonnenflecken um Gaseruptionen aus dem Innern der Sonne, die sich mit einer Stundengeschwindigkeit von fast 2 Millionen Kilometer im Weltraum verflüchtigen, sobald sie die Sonnenoberfläche erreicht haben. Auf der Erde machen sich die Fernwirkungen dieser in den Kosmos hinausgeschleuderten Gasnebel durch magnetische Stürme bemerkbar, die im Durchschnitt 30 Stunden nach der Eruption auf der Sonne bei uns gespielt werden.

Geologe

Ein Geologe hat natürlich ganz andere Zeitbegriffe als wir! Für den bedeuten tausend Jahre gar nichts! „Was sagst du da? Und ich habe gestern einem Geologen zehn Dollar geborgt!“

Philosophie angesichts des Todes

Das Märchen vom Goldbaum

Ein kluger Delinquent — Niemand kugelte sich ohne Fehl

Im Inneren Australiens gibt es noch Staatsgebilde von Eingeborenen, die sich nach uralten Gebräuchen regieren. Hier hat der Einfluß europäischer Kultur noch nicht festen Fuß fassen können, und die Grausamkeit, die in den Lebensgewohnheiten der Eingeborenen zum Ausdruck kommt, ist atavisches Erbgut.

Ein englischer Forscher erzählt von einer nicht zu Stande gekommenen Hinrichtung aus dem Innern. Der König eines Pygmaenstammes hatte ein Staatsgebilde geschaffen, das sich in seiner Struktur modernen Mustern durchaus anpaßte. Er selbst war unantastbarer Souverän, die Beamten aber waren an die Erwählten des Stammes verteilt. So gab es einen Außenminister, einen Innenminister und einen Zeremonienmeister, daneben einen Oberichter, der dem König beratend zur Seite stehen mußte, wenn es galt, Verbrecher abzurufen, was der König selbst tat. Die Auswahl der Strafen war nicht groß, wie bei allen primitiven Völkern. Gemeine Verbrechen und besonders Diebstahl wurden mit dem Tode bestraft, und der König verschmähte es nicht, die Hinrichtung selbst vorzunehmen.

Eines Tages verschwand aus der Hütte des Königs ein Schmudstück, und bald darauf wurde ein Eingeborener verhaftet, bei dem das gestohlene Gut gefunden wurde. Man machte kurzen Prozeß und verurteilte ihn zum Tode. Bei der Hinrichtung sollte der Delinquent mit einem vergifteten Speere durchbohrt werden.

Nach der Aburteilung wurde der arme Sünder gefragt, ob er noch etwas zu sagen habe. Auf diesen Augenblick schien der Mann gewartet zu haben, denn er erklärte, daß er ein Geheimnis mit sich trage, welches jeden zum reichsten Menschen der Welt machen könne. Er habe einen Mann aus Sidney gekannt, der sich in der Gasse des Innern verirrte hatte. Dieser sei von ihm auf den rechten Weg gebracht worden, und aus Dankbarkeit habe der Mann ihm einen kleinen Klumpen Gold von sonderbarer Wirkung geschenkt. Streue man nämlich winzige Körnchen dieses Goldes aus, so wachse aus dem Boden Gold.

Der König hielt die Erzählung für ein Märchen und befahl eine Probe. Daran hatte der Delinquent auch gedacht und vorher etwas Gold an einer bestimmten Stelle vergraben. Jetzt führte er den König und sein Gefolge an diese Stelle, ließ ein Goldförmchen niederfallen und siehe da, als man nachgrub, fand man Gold.

Der König wollte das nun ebenfalls versuchen, aber der Beamte hinderte ihn daran, indem er erklärte, nur wenn er nie etwas Unethisches getan habe, könne die Wirkung ein-

Anton, der Stromer

Erzählung von Karl Röttger.

Lang ist das Her, mehr als fünfunddreißig Jahre. In meinen „Heidejahren“ habe ich diesen merkwürdigen Menschen erlebt, der etwas in sich trug, das nicht alltäglich war. Hernach habe ich ihn vergessen gehabt. Aber neulich nachts, deucht mir, wachte ich auf, weil er sein Gesicht zu mir niederlegte und sagte: „Na, also wann sagst Du's?“

„Was denn?“ fragte ich. „Wie das war, damals, in der Heidehölle, beim Wirt Bartmann, dem alten, weißt Du, der nun schon tot ist.“ „Ja“, sagte ich, „wahrhaftig, Du bist der — Anton.“ „Eben der: der Name genügt; es braucht kein anderer dahinter zu kommen, wie bei Euerens.“

„Wahrhaftig“, sagte ich, „Du hast recht; ich habe Dich vergessen gehabt; jetzt aber —“

„Dann ist's gut“, sagt Anton und löst sich in ein Nichts auf. Ich bin vollends wach und weiß: es war ein Traum.

Tennoch, Anton selber war kein Traum. Damals nicht: wenn er nun auch wahrscheinlich schon tot ist. In meinem ersten Heidejahr sah ich ihn zuerst beim Wirt Bartmann. Ich sah mit dem Kantor und dem zweiten Lehrer in einem Gespräch beim Bier; Bauern sahen da mit einem Schnaps, fogen gemächlich an einer Zigarre und stritten sich, ob die neue Eisenbahnlinie dem Dorf Vorteil bringen werde oder nicht.

„Ni heßt keinen Verstand“, sagte der alte Bartmann, „se ward baut, ob si wullt ob nich. Wullt si denn hundert Jahr achter de Kullen blieben?“

Die Bauern kamen nicht dazu, dem Wirt zu antworten, denn er trat ein: der Stromer Anton. Er trug einen langen Gehrock, dessen Geschichte er später noch erzählte, einen schon grünlich angelaufenen, ehemals schwarzen Gehrock. Den Kopf bedeckte ein runder steifer Hut; in der Hand trug er einen Eisenstock, wegen der Hunde, die manchmal bellend seine etwas ausgefrachten Hosen umstrichen. Er war ein baum-langer Kerl, und die Frage lag nahe, bei wem er solche Kleidung erbeten möge, wie diesen Rock und diese Hosen; denn beide waren nicht gewöhnlichen Mahes.

Es war ein Sommerabend; die Fenster der Wirtshube standen weit offen, man spürte noch die laue Abendluft. Jetzt setzte Anton sich an den Tisch. Es war einen Augenblick still, und die Gäste sahen diesen „Gast“ an.

„Eine Flasche Selters“, sagte er und sah die Anwesenden der Reihe nach an. „Einen Korn dazu“, sagte er dann, „einen großen“, kam es nach einer kleinen Pause.

Der alte Wirt schmunzelte, brachte das Verlangte, strich das Geld ein und sagte: „Gute Zeit, Anton?“

„Was heißt gute Zeit?“ fragte Anton zurück. „Heißt ist es heut.“

„Du mußt trinken“, sagte einer. „Freilich“, sagte Anton, „das tut Ihr ja auch. Immerhin, die Zeit ist so, daß ich mich ganz unglücklich fühle.“ „Hat's so viele Pfenninge und Küster gegeben?“ fragte einer. Anton zuckte mit den Schultern.

„Du verstehst falsch“, sagte er. „Ihr versteht allweil zu wenig von dem, was — unferens in sich fühlt.“ Man wollte böse werden, aber Anton winkte lächelnd mit der Hand, sie sollten sich nicht erregen. „Wenn der Frühling kommt, steigt das auf“, sagte er.

Letzte Serenade

Spanische Zeitungsleute legen hohen Wert auf die Verbreitung einer Meldung, derzufolge die spanische Ritterlichkeit sich mit allen, aus feuriger Liebe und kavalierhaften Zweikämpfen, Mondscheinernaden und altpollen Liebesgedichten bestehenden Begleitererscheinungen sich bis in unsere, auch im Lande der Toreros wesentlich nüchternen Zeit erhalten haben. Die beiden Caballeros, Batino und Rodriguez mit Namen, traten diesen Beweis an, als sie sich in dieselbe Schöne verliebten, ihr Blumen und Gedichte widmeten und eines Abends zur Serenadenstunde dann aneinandergerieten. Trotz ihrer fiebzig Jahre, die jeder der ritterlichen Herren auf dem Rücken hatte, verabredeten sie einen Zweikampf und richteten die schon ein wenig altersschwachen Augen über das klammernde Korn gezogener Pistolenläufe einander auf die noch immer stürmende Brust. Beide trugen schwere Verwundungen davon und liegen seitdem einträchtig nebeneinander im Krankenhaus von Barcelona. Einträchtigkeit, wie gesagt, denn auch an der Rivalitäten gezielenden Versöhnung haben die letzten Caballeros es nicht fehlen lassen.

„Was denn?“ — „Nun eben das Gefühl der Unabdingkeit, der beginnende Rausch — der Freiheit und: daß man haben wird, zu essen, zu trinken.“ Er fuhr fort, das beginnende lang-sam und erreichte im Sommer und Herbst die Höhe. „Es sind gute Menschen hier und überhaupt da herum.“ — Er machte einen großen Bogen mit der Hand — „aber es ist nicht jedermanns Sache, so zu leben.“

„Da magst Du wohl recht haben“, sagte der Wirt. „Aber mal wird es Dir doch kommen, daß Du denkst, es sei besser gewesen, zu arbeiten und seßhaft zu werden. Und wie ist es mit dem Winter?“

„Läßt Zeit“, sagte Anton und sah über die Schulter zurück den Wirt an. „Noch ist Sommer und nicht einmal Herbst. Schaut, davon wißt Ihr nichts: wie unferens am Morgen aufsteht, aus dem Bauhaufen, oder unter den Tannen hervor und die Arme reckt, in der Frühe, in das Licht, und geht sich waschen am Bach, oder am Trog auf dem Bauernhof.“

„Da sollte man meinen, Ihr Stromer wäret die großen Herren mit einem Prachtherrenleben“, sagte einer.

„Recht so“, sagte Anton, „affurat so ist es.“ Und er kniff die Augen zusammen, so daß unbestimmt blieb, ob er scherzte oder im Ernst sprach.

„Und hungern tut Ihr nie?“ spottete der Bauer von der Ranghorster Mühle.

„O doch“, antwortete Anton, „aber sieh, Bauer, wenn Du das wüßtest, was das ist, hungern, da hättest Du was gewonnen für Deinen Schadel und für Dein Herz.“

„Na, was denn?“ fragte der Bauer.

„Ein Wissen“, sagte Anton. „Und hinterher tätest Du keinen Bettler ausspotten.“

Es war eine Stille, und in die sprach nun Anton: „Was heißt Hunger!? Man frist mal einen Tag oder auch zwei Rüben oder Möhren aus Eurem Ader. Das ist der Verdauung nach der Fleischkost anderer Tage ganz zuträglich.“

Jetzt hatte er die Rache auf seiner Seite. Der Ranghorster brummte etwas von „unverharmten Menschen“, aber man hörte nicht darauf. Nun mischte sich der Wirt wieder ein: „Du hast uns so viel von Deinen guten Tagen und Deiner Sommerfreizeit erzählt, dann erzähle auch mal von Deinem Winter.“

Anton kratzte sich den Hinterkopf und sprach: „Verflucht, warum jetzt davon sprechen?“

„Du's nur immerhin“, sagte der Wirt, „sonst ist Deine Lebensgeschichte unvollständig.“

Da tat Anton sein Herz auf und begann: „Der Winter, der ist der Schrecken der freien Männer. Er beginnt mit der Kälte und dem Wind, die durch die Ritze der Schuhe und der Kleidung dringen. Aber hernach, der Frost, der ist doch das schlummere Teil. Eintreten in die Küche einer Christenfrau an einem solchen Tage, in den Schrein ihres warmen Herdes, das ist ein überflutendes Gefühl, wie Flamme rot und heiß. Aber sitzen an einem Wirtstisch zu später Stunde, wenn Feierabend schon längst geboten ist und wenn man dann nicht weiß, wohin das Haupt legen in der Nacht, das ist — Hölle — oder mehr als das.“

„Wenn es zu keinem Schnaps mehr langt, meinst Du —“, sagte einer der Bauern.

„Weil Du das letzte Geldstück vertrankeist?“ sagte ein anderer. „Nein, ein letztes behalte ich immer bei mir“, sagte Anton. „Woher das?“

„Für einen, der immer wo eintreten kann und ärmer ist als man selber“, sagte Anton. Und hierauf sagte niemand etwas. So fuhr der Stromer fort: „Und wenn man nicht weiß, wohin das Haupt legen, so ist das der unterste Grund der Armut. Nun ja — er redete sich — „auch das kommt mal wieder.“

In der Stille, die nun war, sah ich dem Manne ins Auge. Er hielt den Blick stand; da mußte ich das Auge senken. Der Kantor lächelte, wie einer, der Bescheid weiß. Der Lehrer hatte ein sehr ernstes Gesicht. Er winkte dem Wirt und forderte leise ein Glas Bier für Anton. In dessen Augen blühte es auf; er hob das Glas in die Luft, gegen den Zwecker hin — wie ein Gentleman — und trank. Noch einmal winkte der Lehrer, der Wirt ging in die Küche, und bald stand vor Anton ein dickes Schinkenbutterbrot. Er zog die Augenbrauen hoch, sog die Luft in der Nase auf und aß davon.

In der Stille dieser Szene brummte der Ranghorster etwas: die Lehrer sahen zweifellos zu „dick drin“. Der Kantor schlug mit der Hand auf den Tisch und beehrte zu wissen, wer das gesagt habe. Da war die Schwüle nicht nur vom Sommerabend und vom Qualm der rauchenden Männer dick. Der Ranghorster zahlte und ging. Langsam folgten die anderen Bauern: da waren wir mit Anton und dem Wirt allein.

„Sie haben nicht erzählt“, sagte ich, „wo Sie dann schlafen, wenn es spät ist zur Wintersonne und der Wirt Feiertabend macht — und Sie —“

Es blühte wieder in Antons Auge. „Man weiß nicht, wo man dann im Winter schläft“, sagte er. „Vielleicht speert der Wirt, weil er doch ein Mensch und kein reichendes Tier ist, die Schiene auf, wo das Heu auf den Tischen liegt. Man kriecht hinein, ganz tief, daß man kaum noch atmen kann; denn es ist kalt. Und dann schläft man. Ja, man schläft, wenn man auch mal zusammenstreichelt in der Nacht, weil es kalt ist. Am anderen Morgen wird man herausgelassen: man wäscht sich in eiskaltem Wasser und macht sich wieder auf die Wanderung.“ Wir schauten alle ins Unbestimmte. Der Kantor trank aus und erhob sich. Wir taten das gleiche.

Anton lachte. Er stand nun. Sein Haupt reichte fast bis an die Decke des niedrigen Zimmers. „Ich weiß, wie die Herren mein Leben beurteilen“, sagte er. „Aber ganz stimmt das Urteil nicht.“ Er verneigte sich. „Ach danke den Herren“, fuhr er fort, „aber mehr noch für das, was Sie nicht gesagt haben, als für das Bier und das Brot.“

„Wat schall dat?“ fragte Bartmann. „Die Herren wetten, dat Du en Schlingel bist.“

„Das werden die Herren niemals sagen“, antwortete Anton und lächelte.

„Laga Di foben.“ Brummte der Wirt.

Wir traten ins Freie. Es war eine schöne und laute Sommernacht. Eine Nachtigall schlug hinter Karls Hof.

11 Tote bei einem Flugzeugunglück in England

München, 10. Dez. Ein Sabena-Verkehrsflugzeug ist auf dem Flug von Brüssel nach London am Dienstagmittag bei Tatsfield in der Grafschaft Kent abgestürzt. An Bord befanden sich ein Flugzeugführer, ein Junfer, ein Kellner und sieben Fluggäste, die wie befürchtet wird, sämtlich das Leben einbüßten. Die Maschine, die ein von der belgischen Gesellschaft Sabena gefaßtes dreimotoriges Savoia-Flugzeug italienischer Herkunft war, ist völlig zertrümmert.

Unter den verunglückten Fluggästen befanden sich vier Deutsche und zwei Engländer. Die Deutschen, die aus Köln kamen, sind Frau Scholer, Fräulein Czaja und die Herren Heinemann und Ruderhann.

Unter den Toten befindet sich auch der technische Direktor der englischen Flugsicherungsfirmen Vickers Armstrong, Sir John Carden, der einer der Leiter der Zantabteilung war und sich auch als Konstrukteur von Flugzeugen einen Namen gemacht hat. Es wird nunmehr bestätigt, daß sämtliche zehn Insassen des Flugzeuges getötet wurden.

Bei dem Flugzeugunglück bei Tatsfield in der Grafschaft Kent sind nach neuen Berichten 11 Menschen ums Leben gekommen. Es handelt sich um das schlimmste Flugzeugunglück, das sich bisher auf englischem Boden ereignet hat.

Neue Zusammenstöße in Warschau

München, 10. Dez. An der Warschauer Universität haben sich in einer Vorlesung erneut Zusammenstöße zwischen polnischen und jüdischen Studenten ereignet. Die polnischen Studenten forderten, daß die Juden besondere Plätze einnehmen. Da sie sich weigerten, kam es zu einer Schlägerei, so daß die Vorlesung ausfallen mußte.

Auch ein Vater

Wegen Kindesmißhandlung drei Monate Gefängnis.

Düsseldorf, 10. Dez. Das Düsseldorfer Gericht verurteilte am Dienstag den Johann Schulten aus Leverten wegen Kindesmißhandlung zu drei Monaten Gefängnis. Schulten hatte einen kleinen dreijährigen Sohn, der, wie die Zeugen bezeugten, ein ganz lieber Junge war. Gleichwohl mochte ihn der Vater nicht leiden. Im August wollte der Kleine die Mutter bei einem Ausgang begleiten. Da ihn die Mutter aber nicht mitnehmen wollte, fing der Kleine an zu weinen. Darüber erzürnt ergriff Schulten einen Koppelpferdriemen und schlug mit unerbittlicher Wut den blühenden Kopf des Kindes, so daß sein Körper blutunterlaufenen Striemen aufwies. Die Vernehmung ergab, daß Schulten auch schon das Kind im Alter von acht Monaten mißhandelt hatte. Da der Angeklagte kein Bützenschuldrecht nach dem Gutachten des Arztes erheblich überschritten hat, erkannte das Gericht auf die oben genannte Strafe.

Wegen Untreue verurteilt

Düsseldorf, 10. Dez. Das Schöffengericht verurteilte den 40-jährigen Josef Held wegen Untreue zu fünf Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe. Held hatte die Monatsbeiträge der Gefolgschaft an die DAF abzuführen. Bei einer Revision stellte sich heraus, daß er 1.000 RM. unterschlagen und einen Teil des Geldes in Alkohohl umgewandelt hatte. Auch hatte er den Erlös von Arbeitsbeschäftigungslotterielosen im Betrage von 252 RM. unterschlagen. Vor Gericht war Held gehässig. Um den Arbeitern eine Nachzahlung zu ersparen, wurde der DAF durch die Firma der Schaden ersetzt.

Der Prozeß Maria Lindenhof

Die Plädys der Verteidiger

München, 10. Dez. Am 10. Verhandlungstag im Prozeß gegen die 15 Angeklagten Vornbergers Brüder aus der Anstalt Maria Lindenhof in Dorfen erhaltete zunächst Obermedizinalrat Dr. Hegemann ein Gutachten über den Geisteszustand der Angeklagten Josef Dohs (Bruder Vornbergers), gegen den der Staatsanwalt bekanntlich eine Zuchthausstrafe von acht Jahren beantragt hat. Der Sachverständige bezeichnete den Angeklagten als einen sensiblen Psychopathen, der aber für seine Handlungen vollverantwortlich sei, so daß der Schutz des Par. 51 keinesfalls in Frage komme.

Dann kam die Verteidigung zu Wort. Rechtsanwalt Dr. Brandt (Essen), der die Angeklagten Veder (Bruder Vornbergers), Landolf Dohs (Bruder Vornbergers), Julius Hummel (Bruder Vornbergers) und Zacharias (Bruder Vornbergers) vertritt, betonte einleitend, daß die zur Verhandlung stehenden Vorgänge stark übertrieben worden seien, und daß in Wirklichkeit nur wenig

Verteilung der Nobelpreise / Prof. Spemann in Stockholm

München, 10. Dez. In Anwesenheit Königin Gustaf V. und mehrerer Mitglieder des schwedischen Könighauses fand am Dienstag nachmittags im großen Saal des Neuen Konzerthauses die feierliche Verteilung der diesjährigen Nobel-Preise statt. Im Gegensatz zum vorigen Jahr war unter den Empfängern des Preises diesmal auch die deutsche Wissenschaft durch Hans Spemann vertreten.

Die Feier wurde eröffnet durch eine Ansprache des Vorsitzenden der Nobelpreis-Stiftung, Landeshauptmann Sammaréus, der das Werk und die Stütze des Nobels würdigte.

Dann überreichte der König in feierlicher Zeremonie die vier Nobelpreise. Den Preis für Physik erhielt der englische Gelehrte Hans Chadwick, die Preise für Chemie fielen an das französische Ehepaar Joliot-Curie und als vierter Preisträger empfing Prof. Hans Spemann in Freiburg i. Br. den Preis aus den Händen des Königs.

Der Nobelpreis besteht aus einer goldenen Medaille, einer Urkunde und einem Scheck über 170.000 schwedische Kronen.

übrig geblieben sei. Wenn man trotz eingehender Untersuchungen bei 14 Angeklagten für einen Zeitraum von sechs bis acht Jahren nur noch 35 Fälle als erwiesen herausfalle, so müsse man andererseits auch bedenken, daß es sich hier um Fälle menschlicher Schwachheit handele. Der Verteidiger beantragte, nachdem er sich mit den seinen Klienten zur Last gelegten Vergehen im einzelnen beschäftigt hatte, Freisprechung oder mildere Beurteilung der Straftaten. — Rechtsanwalt Klemm (Essen) verteidigte die Angeklagten Josef Dohs (Bruder Vornbergers), Ludwig Gerbrach (Bruder Vornbergers), Schandelmeyer (Bruder Vornbergers) und Theodor Eicholz (Bruder Vornbergers). Auch er setzte sich für eine mildere Beurteilung der strafbaren Handlungen ein, bat um Freisprechung bzw. Zuhilfenahme der mildernden Umstände. Abschließend sprach Rechtsanwalt Klemm die Hoffnung aus, daß der Prozeß den Erfolg zeitigen möge, daß grundsätzlicher Wandel geschaffen und die Fehlerquellen beseitigt würden, die die Ursache zu den Verfehlungen der Angeklagten waren.

Bergwerksunglück in Kanada / 16 Bergleute getötet

London. Ueber ein großes Bergwerksunglück bei dem 16 Mann ums Leben gekommen sind, wird aus Lethbridge im Staate Alberta in Kanada berichtet. Als 30 Bergleute in einen 200 Meter tiefen Schacht eingefahren waren, wurde das Bergwerk durch eine gewaltige Explosion erschüttert. Nur 14 Mann konnten die Oberfläche lebend erreichen. Von ihnen mußten drei schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Es ist möglich, daß sich Gas entzündet haben.

Wenige Stunden vor der Explosion in Lethbridge waren in dem Kent-Bergwerk bei Compton 56 Bergleute mit knapper Not dem Tode entronnen. Durch einen Grubenbrand wurden sämtliche Aufzüge außer Betrieb gesetzt. Die Bergleute konnten durch einen Luftschacht das Tageslicht erreichen.

Großfeuer in einem pommerischen Schloß

Stargard. In dem geschichtlich und künstlerisch wertvollen Schloß von Panitzsch (Kreis Stargard) brach am Dienstag in den frühen Morgenstunden ein Brand aus. Das Feuer entzündete sich an einem der neueren Teile des Schloßes und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit in die unteren Räume, die bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt sind. Nur wenig Räume

„Fort mit allem Hader!“

Eine Parole von Gauwalter Bangert für die Betriebe

Der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Bangert, hat unter dem Motto „Fort mit allem Hader!“ eine Betriebsparole für den Dezember herausgegeben. Die vor uns liegenden Wochen des Weihnachtsfestes, so heißt es darin, sollten Höhepunkt der sichtbaren Wandlung eines ganzen Volkes sein. Grundsätzlich sollten im Festmonat keinerlei Kündigungen und Entlassungen aus Arbeitsmangel oder wegen Arbeitsverweigerung erfolgen. Jeder Betriebsführer solle im Gegenteil prüfen, ob es nicht möglich sei, für die Erledigung von dringenden oder vorübergehenden Aufgaben zusätzlich Volksgenossen einzustellen. Es sollten längst fällige Schönheitsreparaturen auszuführen, Maschinenanlagen geschärfen und nationalsozialistische Werkschereien eingerichtet werden.

Vor dem Fest solle in jedem Betrieb ein Betriebsappell erfolgen. Der Betriebsführer solle sich für die soziale Lage der Familien seiner Gefolgschaft wie ein Familienoberhaupt interessieren und sich einmal die Lebens- und Wohnungsverhältnisse der Familien der ihm anvertrauten Volksgenossen ansehen und mit Rat und Tat helfen. Weiter ist erwähnt, daß für alleinstehende Junggeheilen und Junggeheilen am 24. Dezember in allen größeren Städten durch „Kraft durch Freude“ besondere Weihnachtsfeiern abgehalten werden sollten.

Wieder Weihnachtswendungen

Der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront wendet sich mit folgendem Aufruf an die Betriebsführer: Gebt Weihnachtsgeschenke an die Gefolgschaft! Die Gewährung einer Weihnachtsgeschenke ist mehr als eine schöne Geste. Der Betriebsführer befindet damit ein hohes Maß von Gemeinschaftsinn für seine Gefolgschaftsmittel. Die Weihnachtsgewährung ist ja schließlich nichts anderes als eine Anerkennung des Unternehmers für die von seiner Gefolgschaft im vergangenen Jahre geleistete Arbeit und erwiesene Treue. Hier ist jedenfalls dem Betriebsführer eine von den vielen Möglichkeiten gegeben, praktisch durch die Tat das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Unternehmer und Gefolgschaft zu pflegen. Im vorigen Jahr konnte man mit Freude die Beobachtung machen, daß eine

Spendet Bücher

Aufruf zu einer Winterhilfsspende der Reichsschrifttumskammer.

München, 10. Dez. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Dohs, erläßt folgenden Aufruf: Ich fordere alle Mitglieder der Reichsschrifttumskammer, Dichter, Schriftsteller, Verleger und Sortimenter, den Buchhandel und die Buchverleger auf, an einer besonderen Winterhilfsaktion der Reichsschrifttumskammer mitzuwirken. Wir wollen unseren notleidenden Volksgenossen Bücher spenden, um ihnen zu zeigen, daß im deutschen Volk nicht nur die körperliche, sondern auch die geistige und seelische Not gelindert werden soll. Wir wollen ihnen zeigen, daß alle Stände unseres Volkes, auch der Dichter mit seinem geistigen Gut, der Verleger mit seinen Werken, der Buchhandel mit seinen Büchern, zum Ganzen stehen müssen. Gespendet werden soll das gute Buch, nicht wertlose Lesehefte und vergiftete Ware von vorgestern, gespendet werden soll so, daß es als Opfer empfunden werden darf, nicht aber als Almosen aus der Fülle des Besesses. Ich erwarte vom deutschen Schrifttum in seiner Gesamtheit regen Anteil und Opferwillen. Kein Mitglied der Reichsschrifttumskammer darf bei dieser Aktion fehlen oder nur schwächlich mitwirken. Die Winterhilfe des deutschen Schrifttums muß eine Tat des geistigen Deutschland werden.

Ballon über den Kanal

Freiballon „Nordmar“ nach 24 stündiger Fahrt in England gelandet.

München, 10. Dez. Der Freiballon „Nordmar“ der Ortsgruppe Hamburg des Deutschen Luftsportverbandes, der sich mit insgesamt 13 Ballonen an der Weltfahrt um den Wanderpreis des DLRG für Leichtgasballone beteiligte, ist nach 24 stündiger ununterbrochener Nordfahrt am Dienstagabend 2.35 Uhr in Lincolnshire (England) glatt gelandet. Der Aufstieg erfolgte am Sonntagabend in Gelsenkirchen unter Führung von Dr. Zimmer-Hamburg.

Ballon über den Kanal

Freiballon „Nordmar“ nach 24 stündiger Fahrt in England gelandet.

München, 10. Dez. Der Freiballon „Nordmar“ der Ortsgruppe Hamburg des Deutschen Luftsportverbandes, der sich mit insgesamt 13 Ballonen an der Weltfahrt um den Wanderpreis des DLRG für Leichtgasballone beteiligte, ist nach 24 stündiger ununterbrochener Nordfahrt am Dienstagabend 2.35 Uhr in Lincolnshire (England) glatt gelandet. Der Aufstieg erfolgte am Sonntagabend in Gelsenkirchen unter Führung von Dr. Zimmer-Hamburg.

große Zahl von Betrieben sich zu einer Weihnachtszuwendung bekannt hatte. In diesem Jahre ist fraglos noch viel mehr Veranlassung dazu gegeben.

Zu wünschen ist, daß die hier und da üblichen Geschäftsverauszahlungen anlässlich der Weihnachtszeit ebenfalls in eine Weihnachtsgeschenke verwandelt werden, da diese Vorauszahlungen bei ihrer monatlichen Tilgung nur Bitterkeit hervorrufen müssen.

Aus einer regelmäßigen, wenn auch freiwilligen Gewährung einer Gratifikation ist nach ständiger Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts auf Vereinbarung einer dauernden Rechtspflicht zur Gewährung einer Gratifikation zu schließen, so daß der Arbeitgeber, der mehrere Jahre hindurch regelmäßig eine Gratifikation gewährt hat, nicht plötzlich in späteren Jahren von der Gewährung einer Gratifikation abgehen kann, auf die die Arbeitnehmer nach der bisherigen Übung rechnen durften. Wer die Treue seiner Gefolgschaft anerkennen will und seiner Gefolgschaft ebenfalls die Treue halten will, für den ist die Frage „Weihnachtsgeschenke oder nicht“ kein Problem mehr.

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im November 1935

München, 10. Dez. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gingen mit dem Abau der Außenarbeiten, zu dem die Jahreszeit mehr und mehr zwingt, die Beschäftigungsmöglichkeiten zurück, und die Zahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern nahm im November um 156.000 zu. Ende November waren 1.985.000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern eingetragen. Am gleichen Stichtage des Vorjahres wurden rund 370.000 Arbeitslose mehr gezählt, und auch im Jahre 1929, in dem der Beschäftigungshöhepunkt der Nachkriegszeit erreicht worden war, war die Arbeitslosenzahl Ende November mit über 2.000.000 noch etwas höher als in diesem Jahr.

Das Ansteigen der Arbeitslosenzahl machte sich überwiegend bei den saisonabhängigen Berufsgruppen bemerkbar. In ihnen stieg die Arbeitslosenzahl um rund 97.000 oder 21,1 v. H. des Bestandes, während in den übrigen Berufsgruppen nur eine Steigerung um rd. 59.000 oder 4,3 v. H. eingetreten ist. Insbesondere die Landwirtschaft, die Industrie der Steine und Erden und die Bauwirtschaft legten Arbeitskräfte frei. In den mehr konjunkturabhängigen Berufsgruppen war der Beschäftigungszustand im allgemeinen gut, soweit er nicht, wie z. B. im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, im Bekleidungs- und im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, durch Saisoninflüsse oder — wie in der Textilindustrie — durch besonders gelagerte Absatz- und Rohstoffschwierigkeiten betroffen ist. Eine gewisse Erhöhung der Arbeitslosenzahl in den meisten der mehr konjunkturabhängigen Berufsgruppen hatte ihren Grund ganz überwiegend in der Rückkehr von Angehörigen dieser Gruppen aus berufsremter Tätigkeit, insbesondere Außenarbeiten. Vielfach fehlte es bezüglich sogar an Fachkräften. Es mußten deshalb im Wege des Ausleihverkehrs der Arbeitsämter zahlreiche Fachkräfte aus anderen Bezirken jeweils herangezogen werden. Im Einklang mit dem Ansteigen der Arbeitslosenzahl haben im Berichtsmonat auch die Unterhaltungsleistungen eine weitere Belastung erfahren.

Die Zahl der Unterhaltungsleistungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg um 80.000 auf 387.000, in der Arbeitslosenversicherung um 22.000 auf 666.000. Die Zahl der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtsdienstleistungen lag mit 340.000 nur ganz gering (plus 3000) über der Vormonatzzahl. Die Zahl der Vollstandsarbeiter betrug 153.000.

Kräftige Reichsbankentlastung in der ersten Dezemberwoche.

M.B. Berlin, 10. Dez. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. d. M. ist in der ersten Dezemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Notenbank, die sich in der letzten Woche des Novembers um 512,6 Millionen RM. erhöht hatte, wieder um 235,4 auf 465,2 Mill. RM. zurückgegangen. Damit sind von den seitens der Wirtschaft Ende November zur Finanzierung des Ultimo bedarfs in Anspruch genommenen Reichsbankkredit 45,8 v. H. in der ersten Woche des neuen Monats wieder zurückgezahlt worden. Im Vormonat hatte diese Entlastung in der ersten Woche 50,9 v. H. und in der entsprechenden Vorjahreszeit 39 v. H. betragen. Im Hinblick auf den höheren saisonmäßigen Geldbedarf im Weihnachtsmonat kann also die Entlastung als verhältnismäßig kräftig bezeichnet werden. Dafür wird allerdings für die zweite Dezemberwoche kaum noch mit einer weiteren nennenswerten Entlastung des Noteninstituts zu rechnen sein. Zurückgegangen sind auch die „sonstigen Aktiva“, und zwar um 9,8 Mill. RM., was in der Hauptsache mit Rückzahlungen des dem Reich eingebrachten Kredits, dann aber auch — ebenso wie die Abnahme der „sonstigen Passiva“ um 1,8 Mill. — mit Jahresabschlussbuchungen zusammenhängt.

Entsprechend den Abgängen auf den Anlagenkonten und andererseits solchen in Höhe von 70,6 Mill. bei den Giroguthaben sind 149,8 Mill. RM. und 31,3 Mill. RM. Scheidemünzen aus dem Verkehr in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen. Damit stellt sich der gesamte Zahlungsmittelumsatz am 7. Dezember auf 6123 Mill. RM. gegen 6308 am 30. November, 6037 am 7. November und 5662 Mill. RM. am 7. Dezember des Vorjahres. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen sind zusammen um 0,166 auf 93,6 Mill. RM. gestiegen, und zwar die Goldbestände um 0,126 auf 88,3, die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 0,04 auf 5,3 Mill. RM.

Nordamerik. Zeitungsverleger erschossen

MN. London. Aus Minneapolis (Minnesota) wird gemeldet, daß der Zeitungsverleger Walter Riggert am Montag erschossen worden sei. Es soll sich um einen politischen Mord handeln. In der Meldung heißt es: Riggert wurde auf der Straße neben seinem Kraftwagen liegend aufgefunden. Er hatte drei Schüsse in die Brust erhalten, anscheinend aus nächster Nähe, und war in dem Augenblick, als er seinen Wagen verließ. Bereits vor einiger Zeit war Riggert wegen seiner Angriffe auf politische Gegner überfallen und mißhandelt worden. Die Witwe des Ermordeten, die sich bei dem Mordanschlag in seiner Begleitung befunden hatte, sagte aus, daß die Schüsse von zwei Männern aus einem vorüberfahrenden Kraftwagen abgegeben worden seien.

Todesurteil vollstreckt

Essen, 10. Dez. Am 10. Dezember 1935 ist in Essen der am 26. 1. 1889 geborene Friedrich Rastlanger hingerichtet worden, der am 18. September 1935 vom Schwurgericht in Essen wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Rastlanger, ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hatte am 20. März d. J. seine 32 Jahre alte Ehefrau ermordet.

Deutschlands größte Einbrecherkolonne abgeurteilt

Angeklagte mit Nummernschildern — Zuchthausstrafen bis zu 10 Jahren gegen 70 Schwerverbrecher

Berlin. Ein einzig dastehender Diebstahlsprozeß ist nach fast dreimonatiger Verhandlungsdauer vor der 10. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin zu Ende gegangen. Die größte Einbrecherkolonne Deutschlands — nicht weniger als 71 Angeklagte wurden zur Verantwortung gezogen — hat jetzt durch exemplarische Freiheitsstrafen die wohlverdiente Rüttelung für die 316 von ihr begangenen Diebstähle erhalten.

Die Hauptangeklagten wurden zu folgenden Strafen verurteilt: Der 23 Jahre alte Paul Waberst, der sich an 150 Einbrüchen beteiligt hat, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, der gleichaltrige Heinz Kiberau wegen vollendeten und versuchten Diebstahls in 113 Fällen zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die 7 Jahre Zuchthaus erhielten die Angeklagten Erwin Kreuzfeld, unter dessen Namen übrigens der Prozeß lief, Moritz Kähler, Franz Koshubatz, Walter Bischoff und Max Rothert. Diesen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 bzw. 3 Jahren aberkannt, Rothert wurde außerdem in Sicherungsverwahrung genommen. Auch die übrigen Mitglieder der Kolonne erhielten empfindliche Freiheitsstrafen, nur einer der 71 Angeklagten wurde freigesprochen.

Allein die Verlesung des Urteilstenors nahm fast eine halbe Stunde in Anspruch. Für die Durchführung des jetzt abgeschlossenen Verfahrens, das im großen Schwurgerichtssaal verhandelt

wurde, mußten ungewöhnliche Vorkehrungen getroffen werden. Ein Aufgebot von 40 Schutzpolizisten sorgte dafür, daß jede Störung der Verhandlung unterbunden wurde. Die Angeklagten selbst trugen an ihren Jacketts befestigte Nummernschilder, damit die Uebersicht für das Gericht erleichtert wurde.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß einer der größten Prozesse der letzten Zeit sein Ende erreicht habe. 70 Diebe und Hehler hätten auf der Anklagebank gesessen, tatsächlich seien aber mehrere hundert Personen in die Straftaten verwickelt gewesen. Viele Mittäter hätten es vorgezogen, bei Zeiten die Flucht zu ergreifen. Ein besonderer Dank gebühre übrigens der Kriminalpolizei, der es in mühseliger, monatelanger Kleinarbeit gelungen sei, diese Verbrecher dingfest zu machen. Die Bande hat, so hob der Vorsitzende hervor, ganze Stadtviertel Berlins unsicher gemacht und einen unermesslichen Schaden gerade ärmeren Volksgenossen zugefügt. In der Nähe des Bülowplatzes fand sich das Verbrechergesindel zusammen. Junge, halboffene Menschen wurden von alten Berufsverbrechern „angeleitet“ und verführt. Auf Nummernschildern und in Kneipen wurden die Pläne zu den einzelnen Geschäfts- und Wohnungseinbrüchen ausgearbeitet.

Durch die Raubzüge, die in Kolonnen von 2 bis 6 Mann durchgeführt wurden, sind übrigens — nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft — Werte von insgesamt 200 000 Mark erbeutet worden.

Geflügelfarm Lloyd George

3000 Hühner werden versteigert — Der Zeitvertreib eines Staatsmannes

London. Der in der letzten Zeit wieder häufiger hervorgetretene ehemalige englische Ministerpräsident Lloyd George hat sich entschlossen, seine Geflügelfarm aufzulösen und versteigern zu lassen.

Nur wenigen dürfte bekannt gewesen sein, daß der englische Politiker eine Geflügelfarm besaß. In seinen Mußestunden beschäftigte sich jedoch Lloyd George tatsächlich mit der Aufzucht von Hühnern, und er soll stets sehr großen Wert darauf gelegt haben, seinen Bestand immer mehr zu vergrößern. Seine Farm besteht heute aus über 3000 Stück Geflügel der verschiedensten Arten und Rassen. Wie es den Anschein hat, macht die Geflügelzucht dem englischen Staatsmann nun aber doch nicht mehr so viel Freude, so daß er sich entschloß, sie so bald wie möglich zu versteigern. Wie ein Londoner Blatt meldet, soll die Versteigerung der 3000 Hühner noch im Laufe des Dezember durchgeführt werden.

Lloyd George beabsichtigt, sich zukünftig der Obstkultur zuzuwenden.

Verantwortlich für den Inhalt: Schriftführer Fritz Goffe (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich Floer (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß. — D. M. XI. 35 über 2206. Unangetastet eingetragene Geschäftszeichen sind durch den Verleger, wenn Rückporto beiliegt, — zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Das Jahrgedächtnis
für die Eheleute
Peter Werhahn
und **Helene geb. Hahn**
und deren verstorbenen Kinder
findet Donnerstag, den 12. Dez., morgens
9 Uhr in der Marienkirche statt, wozu
freundlichst einladet:
Die Familie.

Snuffmischungen
Tangente, Lösser und Vorlesungen
Niederstr. 11 **Gust. Wolff** Further
Straße 9

**Linoleum- u. Balatum-
Teppiche u. Läufer**
bei **FARBEN-PELZER**
NEUSS Mühlenstraße 25

**Leselampen
Tischlampen
Nachttischlampen**
eine Freude für jeden von
OHGKE Neuss,
Hindenburgplatz 19

Mein Eigenheim!
Ihren langgehegten Wunsch erfüllt Ihnen
die Gagfah
22 Heimgärten werden an der Wengert- und
Arndtstraße errichtet.
Sie erhalten ein Eigenheim mit 4½ Zimmern,
Küche, Bad, voll unterkellert, eigener Garten,
mit einer Anzahlung ab RM. 3 000.—
Monat. Belastung einschl. hoh. Tilgung RM. 69.—
Auskunft am Donnerstag ab 15 Uhr im
Restaurant Pappekus, Kapitelstraße 25.
Gesamtleitung: Heimgarten-Zeitungsgesellschaft West-
deutschland, Essen, Deutschlandhaus, Tel. 2657

Gagfah
Lesen Sie jede Anzeige. und Sie
erfahren, wo man gut und billig
kaufen kann.

**Wohnungs-
Anzeigen**
Schöne
4-3-Z. Wohnz.
m. groß. Garten,
5 Min. v. Wohn-
hof, ist per sofort
zu vermieten.
Preis 70.— RM.
Angeb. u. B. 281
an die Expd.

Hochparterre
2 Zimmer und
Küche mit Bad,
Nähe Stadt per
1. Februar 36 zu
verm. Angeb. u.
B. 8 an die Exp.

1gr. Zimmer
sofort zu verm.
Glockenhammer 5.

**3 schöne
Zimmer**
in Raach, Nähe der
Straßenbahn, zum
1. oder 15. 1. 1936
zu vermieten.
Off. unt. B. 351 an
die Expd.

Möbl. Zimm.
zu vermieten.
Kremerstr. 3

**Wohnungs-
Anzeigen**
Schöne

Ein möbl. Zimm.
mit Bad auf-
gekauft werden f.
sofort gel. 3 RM.
Woch. Off. unt.
B. 9 an die Exp.

**2od.3-Zim.-
Wohnung**
u. Werkstatt von
festst. Rand. 1.
Licht. Stadthaus ge-
sucht. Angeb. mit
Preisangabe, u.
B. 7 an die Exp.

Wohnung
zu vermiet., dann
eine Anzeige in
die weitverbreitete
N. G. A.

**Herde-Ofen-
Waschmaschinen**
Curt Moses
Further Str. 83 Deutsches Geschäft
Der weiteste Weg lohnt sich

Rollschuhe
Wilh. Josten Söhne
Eine Vergrößerung
signiert sich besonders als Fest-
schenke. Von mir hergestellt und
gerahmt wird sich jeder erlauben,
trotz best. Ausführung. niedrige Preise
Photo-Kreu R. 9427

**Clou-
Fussbodenpolitur**
Gust. Wolff

**11 12 1
Uhren**
P. J. Hofmeyer
st. gepr. Uhrm.-Meist.
Goldwaren
Reparaturen
Neuß, Mittelstr.
22

Parterre-Wohnung
4 Zimmer u. Küche, nebst groß.
Gd. u. Gartengrundstück zum
15. Januar 1936 zu vermieten.
Off. unt. B. 352 an die Expd.

**Schokoladen-
Peitsch**
1000 süße Sachen
Immer preiswert, immer gut!
BEISPIELE:
100 g Vollmilch-Schokolade 20.-
100 g Vollmilch-Haselnuß-
Schokolade 20.-
100 g Bitter-Haselnuß-
Schokolade 20.-
Unsere Hausmarke:
„Inoffiz. portier“, nur
Qualität! 100 g . . . 25.-
Spekulatius . . . 1 Pfd. 50.-
Gewürz-Spekulatius 1 Pfd. 60.-
Feinster Gewürz-Spekulatius
1 Pfd. 70 Pfg.
Mandel-Spekulatius 1 Pfd. 1 Mk.
Printen . . . 1 Pfd. 60.-
Printen m. Schokol. 1 Pfd. 80.-
Pfeffernüsse . . . 1 Pfd. 50.-
Spitzkuchen, „unsere Qualität“
1/4 Pfd. nur 25.-
Ein guter Rat:
Kaufen Sie schon jetzt, Sie werden
besser bedient, als im Ge-
dränge der letzten Tage vor d. Fest.
Niederstraße 39

**Arbeits-
markt**
Stellungs-
suchen
für sofort gel. u. st.
Nähe Kremerstr. 3

**3g. Bäder-
gefelle**
gel. u. st. Nähe
Kremerstr. 3

Bäderlebrlg.
gel. u. st. Nähe
Kremerstr. 3

Adlerland
1/2 Morgen auf
ob. geteilt 3. ver-
fügb. Nähe Kremerstr. 3

Staparmatika
mit Koffer zu ver-
kaufen. Nähe Kremerstr. 3

Herde u. Ofen
neuwert., stets vor-
rätig: Nähe Kremerstr. 3

**Ein geschmackvoll ausge-
stattetes Schaufenster spricht
zu Hunderten!**

Die Anzeige
in der
**Neuss-
Grevembroicher
Zeitung**

jedoch zu Tausenden!
Dies hat der kluge und er-
fahrene Geschäftsmann
erkannt und bestellt daher
seine Empfehlungs-Anzeige
für den

Silbernen Sonntag
rechtzeitig bei der „Neuß-
Grevembroicher Zeitung“, dem
Blatt, das schon durch seine
62jährige Tradition die Ver-
mittlerin zwischen Angebot
und Nachfrage ist.